

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährig 12 fl., halbj. 6 fl., viertelj. 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion und Administration: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 (Zeitner'sches Haus.)

Einzelne Nummern 4 kr. Inzerate nach anliegendem Tarif.

Drei Republikaner.

Budapest, 17. November.

Bei den zahllosen Prozessen, mit denen das zweite Empire die französische Presse heimsuchte, sah man auf der Bank der Angeklagten in langer Reihe Journalisten jeder anständigen Couleur erscheinen. So harmlos war kein Blatt, so konservativ kein Journalist in ganz Frankreich, das die Staatsanwälte des Empire nicht irgend Etwas oder irgend Jemand entdeckt hätten, gegen das oder gegen den man „aufgereizt“ haben sollte. Die einzige Ausnahme wurde zu Gunsten der Skandalblätter vom Schlage des „Figaro“ statuiert. „Sire“, sagte der Redakteur dieses Blattes einmal dem Kaiser, „mein Blatt war nur möglich unter Ihrem Regime!“ — Und der Kaiser lächelte dazu, wie zu einem Kompliment. So verschieden aber auch in einer langen Reihe von Jahren die Angeklagten der Presse waren, der Advokat der Journalisten war stets derselbe — immer Herr Dufaure. Der große Advokat, der schon zur Zeit der zweiten Republik ein Greis war und heute noch frisch, rüstig und bozhaft ist, verteidigte mit seiner abscheulich nasalenden Stimme und mit seiner graufamen Fronte die Presse und die Pressefreiheit, wie man beide wohl nie glanzvoller in Frankreich verteidigt hat. In so vielen Prozessen er auch plaidierte und so ähnlich alle diese Prozesse einander auch waren, er verstand die Bedeutung der großen Sache der Presse jedesmal von einer neuen Seite zu zeigen. Seinen ganzen gewaltigen Gedankenreichtum wendete er daran, die Heiligkeit der Pressefreiheit darzutun und Keiner gleich ihm konnte je so rührend sprechen von dem langjährigen Martyrium der Presse in Frankreich!

Fünf Jahre sind seit dem Sturze des Kaiserreiches ins Land gegangen, und heute unterbreitet derselbe Dufaure der französischen Nationalversammlung ein Gesetz über die Presse, welches kaum hinter einer der Präbendungen zurückstehen dürfte, die im seltsamen Kirchenstaat in Uebung waren. Die Presse wird ganz und gar der Gnade der Zuchtpolizei überantwortet, und wenn der Gesetzentwurf, wie er heute vorliegt, in seiner elastischen Fassung von der Kammer angenommen wird — woran gar nicht zu zweifeln ist — dann wird es künftig in Frankreich einem Journalisten unmöglich sein und wäre es auch über den Durchgang der Venus zu schreiben, ohne sich der Gefahr einer mehrmonatlichen Gefängnisstrafe auszusetzen. Und das

Alles Dank Herrn Dufaure, dem alten Bertheidiger der Pressefreiheit, gegenwärtig liberaler und Gott sei's geklagt, auch „republikanischer“ Justizminister im Kabinet Buffet. Wie sollte da die politische Moral in einem Lande noch irgend einen Werth behalten, wenn man die „liberalen“ Politiker sieht, wie sie die eine Hälfte ihres Lebens damit verbringen, um in der Regierung jene Prinzipien zu verleugnen oder zu bekämpfen, die sie in der anderen Hälfte ihres Lebens in der Opposition verkochten und verherrlichten?

Herr Dufaure war es auch, das ist jetzt klar, dem das Verdienst gebührt, die republikanischen Propositionen in der Wahldebatte zum Falle gebracht zu haben. Wir haben jüngst des Ausführlicheren auseinander gesetzt, um was es sich bei der Frage vom Listen- und Arrondissement-System handelte. Zu sagen, daß das von den Republikanern empfohlene Listenfratutinium eine absolut liberale Institution bedeuete, hieße über-treiben. Die gegenwärtige reaktionäre Majorität ist ja gerade durch das Listenfratutinium gewählt worden, und die reaktionäre Kammer von 1848 wurde auf derselben Grundlage gewählt. Während der zweiten Republik erklärten sich zahlreiche Liberale, u. A. Lamartine selbst, ganz entschieden gegen dieses System. Allein in dem gegebenen Falle bildete die Wahlfrage nur den Vorwand für viel größere Zwecke. Die Linke hatte dieses Terrain gewählt, um Buffet und die reaktionäre Richtung, die er repräsentirt, zu stürzen. Mit dem Siege in dieser Frage ist somit der Sieg der politischen Reaktion auf der ganzen Linie entschieden.

Auch bei dieser Gelegenheit zeigte sich wieder einmal die hohe Weisheit und die über-legene Einsicht des alten Thiers. Von Anfang her hatte er davor, gewarnt das Wahlgesez zum Boden für den entschiedenen Angriff zu wählen. Er prophezeite der Linken schon vor Wochen die jegige Niederlage, allein Derjenige, den er einst in patriotischem Wuth einen „tollen Tollhändler“ genannt — Herr Gambetta trug den Sieg über ihn davon. Man beschloß auf Gambetta's Andringen in der Parteikonferenz der Linken, den Hauptangriff auf Buffet in der Wahlfrage zu wagen. Die Debatte war für die Linke noch nicht verloren, da kam Gambetta auf die Tribüne und richtete mit seiner Leidenschaftlichkeit, wie gewöhnlich, Alles zu Grunde. Er sprach, wie immer, zu Beginn sehr mäßig und besonnen, um nach den ersten Sätzen sofort in den ihm eigenen Ton von bitterem Hohn und

herausfordernder Heftigkeit zu verfallen. Er sprach von den gottlosen Republikanern, die „Alles stürzen wollen“: die Religion, das Eigenthum, die Familie und „s o g a r“ die Regierung. Aufgemunter durch die beifällige Heiterkeit, welche diesem gelungenen Ausfalle folgte, wendete er sich dann mit einigen kräftigen und heftigen Sätzen gegen die Orleansisten, deren Unterstützung allein den Republikanern zum Siege verhelfen konnte. Er schilderte die Orleansisten als schlimmere Freiheitsfeinde und verächtlichere Politiker, als die Bonapartisten selbst; was Wunder, daß den Herren da die Lust verging, sich für den Standpunkt der Republikaner sonderlich zu exponiren? Diese Debatte hat jedenfalls neuerdings die unbedingte Geistesuperiorität Thiers' und die absolute Unfähigkeit Gambetta's dargethan, in Dingen, die einer besonnenen Behandlung bedürfen, besonnen mitzusprechen. Sehr wahrscheinlich ist es überdies, daß ein Theil der Ausfälle Gambetta's gegen die Orleansisten diesmal nur den Zweck hatte, seine in den Pariser Vorstädten allgemach verblässende Volkshühlichkeit wieder aufzufrischen. Das ist ihm freilich nicht gelungen, denn die radikalen Blätter behandeln ihn seit einigen Tagen noch schlimmer als die konservativen.

Drei Republikaner stehen im Vordergrund der Aktion in den Pariser Ereignissen der letzten Tage: D u f a u r e , G a m b e t t a u n d Thiers. Dufaure, der seine Vergangenheit dem Interesse seiner „Regierungsfähigkeit“ opfert; Gambetta, der seine Partei seiner persönlichen Ambition und Leidenschaft opfert, und endlich hoch erhaben über Beiden der greise Thiers, dessen Patriotismus und hohe Einsicht sich keinen Augenblick verleugnen und der darum natürlich — von den Dreien am wenigsten Gehör findet.

Die Firma-Protokollirung und das neue Handelsgesetzbuch.

Budapest, 17. November.

Wie wir in unserem heutigen Blatte mittheilen konnten, wird das neue ungarische Handelsgesetzbuch schon am 1. Januar Gesetzeskraft erhalten. Es dürfte daher für unsere Handelswelt an der Zeit sein, sich mit den Bestimmungen desselben, die in mancher Beziehung von den bisherigen Gesetznormen abweichen, vertraut zu machen, eingedenk des Rechtsgrundsatzes, daß Unkenntniß des Gesetzes nicht vor Strafe in Uebertretungsfällen schützt. Unsererseits fühlen wir uns,

Ein literarischer Aecopag.

Paris, 14. November.

Es gibt wohl kein Dramenbeurtheilungs-Komitee, das mit so viel Strenge und Feierlichkeit seines Amtes walten würde, wie das des Théâtre Français. Aber weder diese Rigorosität, noch diese Würde bewahren das Komitee vor dem Schicksal aller literarischen Aecopagen dieses Genres, nämlich möglichst viele — Böcke zu schießen. Als Scribe dem Komitee einmal eines seiner Stücke vorgelesen hatte, umringten ihn die Censoren und erzählten sich in Komplimenten. „Sie sind zufrieden, meine Herren“, rief Scribe aus, „aber ich bin es nicht. Es schien mir wiederholt, als ob der Racine auf dem Sockel dort eine Grimasse gezogen hätte.“ Und wie die Folge erwies, täuschte sich der Dichter nicht über das Stück, das zu seinen schwächeren gehörte; die Komplimente des Komitees retteten es nicht, es fiel mit Clat durch.

Bis zum Jahre 1874 entschied man durch schwarze und weiße Kugeln über das Schicksal der verlesenen Dramen. Man erzählt von diesen Holzkugeln, welche zu so viel Ruhm verhelfen und so viele Enttäuschungen bereiteten, eine gelungene Anekdote, die hier verzeichnet sein möge. Ein Mitglied des Komitees besaß einen kleinen Winterscher, den er immer zu den Sitzungen mitzunehmen pflegte. Wenn der gestrenge Richter über den Werth des Stückes nicht ganz mit sich im Reinen war, schleuderte er die verschiedenfarbigen Kugeln in eine Ecke des Saales und rief seinem Hund zu: „Apporte!“ Die Kugel, die

ihm der Bierstücker dann brachte, legte er in die Urne. Eines Tages hat ein Autor eine Schauspielerin, ihm den erwähnten Censor günstig zu stimmen. „Seien Sie ruhig“, sagte die Actrice, „ich werde meinem Hunde Zucker geben, ich verspreche es Ihnen.“

Seit einem Jahre sind die Kugeln verboten. Man machte die Wahrnehmung, daß manche der Herren dieses Abstimmungs-system dazu benützten, um eine Nachsicht zu üben, die nicht gerechtfertigt war. Andere legten schwarze Kugeln in die Urne in Fällen, wo es angezeigt erschien, weiße abzugeben. Als einmal sechs schwarze und eine weiße Kugel wieder einen Autor unglücklich gemacht, riefen diesen die Mitglieder des Komitees, jeder einzeln, zur Seite und flüsteren ihm leise in's Ohr: „Ich habe Ihnen meine Stimme gegeben.“ Und der Bedauernswerthe entfernte sich, über das Problem nachgrübelnd, wie es gekommen, daß sich sechs weiße Kugeln in der Urne plötzlich in schwarze verwandelt . . .

Das Reglement, das gegenwärtig beobachtet wird, schreibt vor, daß die Herren ein Protokoll aufsetzen müssen, in dem sie ihr Votum motiviren. Und da ist es schon etwas schwerer, Parteilichkeit zu üben.

Die Mitglieder des Dramenbeurtheilungs-Komitees sind gegenwärtig Got, Delaunay, Maubant, Bressant, Coquelin und Febvre. Got, der berühmte Schauspieler, lacht und bewundert während der Lektüre sans gêne, doch passirt es manchmal, daß er gegen das Stück stimmt, von welchem er so sehr entzückt war. Böse Zungen sagen in solchem Falle, er urtheile mit Rücksicht auf das — Gym-

nase und sei dem Théâtre Français feind. „Was habe ich gethan, daß Sie mein Drama zurückgewiesen haben?“ fragte einmal seufzend ein verkannter Dichter. „Was Sie gethan haben?“ . . . rief Got, „ein schlechtes Stück haben Sie geschrieben, lieber Freund!“

Delaunay trägt während der Lektüre der Stücke blaue Brillen. Wie die Spötter behaupten, geschieht dies, damit man nicht merke, daß der Censor eigentlich während der Sitzung — schläft. Seine Haltung während derselben rechtfertigt diese Ansicht. Er stützt die beiden Arme auf den Tisch und hält sich den Kopf mit den Händen. So sitzt er stundenlang. Nur manchmal streckt er eine Hand zum Nachbar hinüber und dann bewegen sich seine Finger konvulsivisch. Der Nachbar versteht schon die seltsame Geste und öffnet seine Tabatière. Es wird eine Prife genommen, tüchtig geniest und dann kehrt Alles am grünen Tisch wieder in die frühere Ordnung zurück . . .

Am meisten aufgeregt unter den Theilnehmern dieser Sitzungen sind natürlich die Autoren, welche ihre Stücke vorlesen und deren Wohl und Wehe von dem günstigsten oder ungünstigen Eindruck abhängt, den ihr Opus hervorruft. Interessant sind jene Sitzungen des Komitees, bei welchen die „Meister“ ihre Werke vorlesen. Emile Augier wendet sich mit Vorliebe an diejenigen seiner Schiedsrichter, denen er Rollen zugebacht. Er braucht dies nur durch einen Blick verrathen zu lassen und seine Censoren werden sofort seine Bewunderer. Octave Feuillet ist ein liebenswürdiger Vorleser. Er besitzt

Hierzu 4 Seiten Beilage, enthaltend das Theater- und Vergnügungsblatt, sowie die „Roman und Feuilleton-Zeitung“.

Budapest, Donnerstag

wenn es schon keineswegs unsere Absicht ist, einen Kommentar zu dem neuen Gesetzbuche zu liefern, veranlaßt, unseren Lesern das Studium des Handelsgesetzes insofern zu erleichtern, als wir sie auf einige der wichtigeren Bestimmungen desselben aufmerksam machen. Sprechen wir zunächst von der Firma-Protokollirung.

Die Firma-Protokollirung ist eine Einrichtung, welche auch die bisherige Gesetzgebung bereits anerkannt und geregelt hat. Aber die Firma-protokollirung wurde von den Gesetzen wohl als ein Recht des Kaufmanns anerkannt, welches von demselben um so eher in Anspruch genommen wurde, als es ihm in gewissen Fällen — insbesondere bei der Anspruchnahme von Bankkredit — nicht unbedeutende Vortheile sicherte; sie wurde vom Gesetze aber keineswegs vorgeschrieben. Und dadurch unterscheidet sich das neue Handelsgesetz von dem bisherigen Handelsgesetze, daß es die Firma-Protokollirung obligatorisch für Alle macht, welche ein kaufmännisches Geschäft betreiben, denn es bestimmt der §. 16 wörtlich:

„Jeder Kaufmann, welcher nicht unter die im §. 5 bezeichnete Ausnahme fällt, ist bei sonstiger Verfallung in die im §. 21 festgesetzte Geldstrafe verpflichtet, gleichzeitig mit Beginn seines Geschäftes seine Firma bei jenem Gerichtshofe, in dessen Sprengel seine Handelsniederlassung sich befindet, eintragen zu lassen, und dieselbe zugleich daselbst eigenhändig zu zeichnen oder in beglaubigter Form einzureichen. Insofern diese Eintragung nicht erfolgt ist, kann der Kaufmann der in diesem Gesetze für Kaufleute festgestellten Rechte nicht theilhaftig werden; dagegen haftet er für seine übernommenen Handelsverbindungen gegenüber dritten Personen im Sinne dieses Gesetzes.“

Die Verpflichtung zur Firmaprotokollirung des Kaufmannes ist somit eine absolute, und unterliegen derselben nur Höcker und Hausirer, Trödler, Wirthe, gewöhnliche Fuhrleute, Schiffer und Gewerbetreibende überhaupt, insofern ihr Betrieb sich innerhalb des gewöhnlichen Gewerbebetriebes hält, nicht.

Die Frage, ob das Gesetz wohl daran gethan hat, die Firmaprotokollirung obligatorisch zu machen, kann nur mit einem „Ja!“ beantwortet werden, denn was für den Grundbesitz das Hypothekenbuch ist, das soll für den Handelsstand das Firmaregister werden, ein Wegweiser zur Beurtheilung der Kreditfähigkeit einer gewissen Kategorie von Staatsbürgern, und man kann daher erwarten, daß der Einfluß des neuen Gesetzes auf die Befestigung der Handelsbeziehungen der ungarischen Handelswelt ein wohlthätiger sein werde. Die Strenge, mit welcher das Gesetz die Nichterfüllung der für den kaufmännischen Betrieb nach dieser Richtung hin festgesetzten Normen ahndet, ist daher nur billig. In dieser Beziehung muß bemerkt werden, daß §. 21 eine Geldstrafe bis zum Betrage von 500 fl. auf die Nichterfüllung der bezüglichen Gesetzesbestimmungen festsetzt.

Die Bestimmungen, welche das Gesetz über

die Firmaprotokollirung enthält, finden übrigens auch auf diejenigen Kaufleute Anwendung, welche ihren Geschäftsbetrieb vor dem Beginne der Wirksamkeit dieses Gesetzes bereits begonnen haben, gleichviel, ob sie schon eingetragen waren oder nicht. Für Letztere wird eine sechsmonatliche Frist festgesetzt, nach deren Verlauf die Säumnigen zur Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen unter Verhängung der oben erwähnten Geldstrafen verhalten werden.

Jene Eingaben, welche innerhalb sechs Monaten, vom Beginne der Wirksamkeit dieses Gesetzes an gerechnet, eingereicht werden, sind stempel- und gebührenfrei, wenn sie die in die neue Firmenregister zu veranlassende Eintragung einer nach dem bisherigen Gebrauche gültig geschienenen Protokollirung zum Zwecke haben.

Man sieht aus diesen hier angeführten, auf die Firmaprotokollirung bezüglichen Bestimmungen des neuen Handelsgesetzes, wie wichtig es für unsere Handelswelt ist, sich mit den neuen Gesetzenormen möglichst eingehend bekannt zu machen. Mit Rücksicht auf diese Thatsache und bei der voraussetzlichen Wahrscheinlichkeit, daß es so manchem Handeltreibenden denn doch schwer werden dürfte, sich in dem neuen Gesetze genügend zu orientiren, hat denn auch, wie wir erfahren, die Budapester Handels- und Gewerbekammer beschlossen, bei der Protokollirung, respektive Uebertragung ihrer Firma aus dem alten Register in das neu zu errichtende Handelsfirmenregister den Geschäftsleuten ihres Bezirkes derart an die Hand zu gehen, daß sie ihnen auf Verlangen Blankete zu den Anmeldungen zukommen oder auch die hierauf bezüglichen Eingaben in ihrem Bureau verfassen lassen wird. Die unvermeidliche Uebergangsperiode wird dadurch der Handelswelt nach Thunlichkeit erleichtert werden.

Budapest, 17. November.

In dem Gesetzentwurfe über die Arrondirung der Komitate beabsichtigt — wie ein ungarisches Blatt meldet — die Regierung, über das Vermögen der vereinigten oder in mehrere Theile getheilten Komitate nach folgenden Grundsätzen zu verfügen: In den vereinigten Komitaten wird jedes, rein zu administrativen Zwecken verwendete Vermögen gemeinsamer Besitz und disponiren über dasselbe die vereinigten Municipien. Wenn ein Komitat in mehrere Theile getheilt wird, dann bilden die zu Verwaltungszwecken benützten Gebäude und Grundstücke das Eigenthum jenes Municipiums, in dessen Territorium selbe zu liegen kommen; doch wenn ein Theil dieses immobilien Vermögens nicht zu Verwaltungszwecken verwendet worden sein sollte, dann gebührt der verhältnismäßige Werth desselben dem getrennten Municipium. Jedes andere Vermögen, mobiles oder immobiles, wird unter den getrennten Theilen nach Verhältnis aufgetheilt. Ein solcher municipaler Besitz, welcher nicht zur Deckung von Verwaltungsausgaben benützt wurde, wird zwischen dem neuen und alten Komitate nach Verhältnis getheilt. Ueber streitige Fragen entscheiden gemischte Kommissionen.

Der Gesetzentwurf über die Regelung des Königshofens ist — nach einer Mittheilung des „N. S.“ — im Ministerium des Innern vollständig ausgearbeitet

das seltene Talent einer geradezu hinreißenden Deklamation. Als er seine „Julie“ vorlas, hingen alle Blicke an seinen Lippen, man berauschte sich an seinem Vortrag und als er mit der Vorlesung seines Manuscripts fertig war, gab es enthusiastische „Bravo!“-Rufe. „Wir werden niemals Ihr Stück so spielen können, wie Sie es uns gelesen!“ riefen die berühmten Schauspieler des Théâtre-Français. — Alexander Dumass lieft seine Stücke im gemüthlichen, ungewungenen Tone vor. Nur ein flüchtiger Blick, den er ab und zu auf sein Auditorium wirft, unterstreicht, wenn man so sagen darf, die Pointe der Tiraden und die Feinheiten des Dialogs. — Paul Ferrer stimmt als Vorleser sehr traurig. Die geistreichsten Motis, die lustigsten Wendungen, die possenhaftesten Szenen klingen von seinen Lippen wie eine Grabrede. „Er würde Sie weinen machen, wenn er den „Chapeau de paille“ vorliest“, sagte einmal Thiron über ihn.

Ueberwiegend zahlreiche französische Autoren besitzen indeß die Gabe, ihre Stücke trefflich vorzutragen zu können. Ancelot ließ einmal durch einen renommirten Schauspieler eines seiner Dramen vorlesen. Er wurde einstimmig zurückgewiesen; er las es selbst vor und es wurde mit Akklamation angenommen. Legouvé, Sardou, Cadol und Andere stehen diesbezüglich Anselot nicht nach.

Man erzählt sich, daß Scribe das Manuscript von „Adrienne Lecouvreur“, kaum daß er das Stück beendet, der Rachel überlieferte. Die berühmte Tragödin retournte ihm das Schauspiel mit dem kurzgefaßten Bilet: „Lieber Freund! Ich habe das Stück gelesen, es

ist sehr schlecht. Rechnen Sie nicht auf mich.“ Am nächsten Morgen war Scribe bei der großen Künstlerin und las ihr die „Adrienne“ mit dem ganzen Aufwand seines bekannten Deklamationstalent vor. „Lieber Freund!“ rief nun die Rachel aus, „wo hatte ich nur gestern den Kopf! Das ist ja superb! Machen Sie sich auf einen glänzenden Erfolg gefaßt.“

Die Leseprobe der Stücke berühmter Autoren ist natürlich eine bloße Formalität; die Letzteren haben die Partie im Vorhinein gewonnen. Die Statuten verlangen jedoch die feierliche Lektüre und sorgfältige Diskussion über den Werth des Stückes, und die Statuten müssen strenge beobachtet werden. Das Komité spielte eines Tages Feuilleton den Poffen, ihn eine volle Stunde auf das „Verdict“ in einem anstoßenden Gemache warten zu lassen. Der Akademiker war höchst aufgeregt und ging unruhig im Zimmer auf und ab, als die Censoren bei ihm erschienen. Der jüngste von ihnen eröffnete den Zug, einen Teller tragend, auf dem sich riesige weiße Kugeln befanden. Es waren — Billardkugeln, die Picard aus den benachbarten Cafés herbeigeht.

Wie man sieht, versteht das Komité auch einen guten Scherz zu inszeniren, und darum sollte man wohl nicht so viele schlechte Witze auf seine Kosten machen, als thatsächlich gemacht werden. Es ist wahr, es hat schon viel Unheil angerichtet, es hat aber auch so manchen Talent ermuntert und gefördert. Das läßt Vieles vergessen.

und dürfte noch im Laufe dieses Jahres vor die Legislative gelangen. Der Inhalt des Gesetzentwurfes wird kurz gefaßt sein. Es wird in demselben ausgesprochen sein, daß die Vermögensrechte von den politischen Rechten getrennt werden, und daß in letzterer Beziehung die Municipien des Königshofens ganz konform mit den übrigen Municipien des Landes zu regeln sein. Es wird daher das Gesetz über die Komitats-Organisation mit jenen Modifikationen, welche in den jüngst vom Minister des Innern vorgelegten Gesetzentwürfen enthalten sind, auch auf den Königshofen ausgedehnt.

Die heutige Nummer des Amtsblattes veröffentlicht ein Normativ des Justizministers über die Modalitäten bezüglich der praktischen Richteramt-Prüfungen.

Die Budgetdebatte im Unterhause.

— Sechster Tag, 17. November. —

Die Aufmerksamkeit und die Geduld des Hauses hatten heute bereits sichtlich abgenommen; das Haus war offenbar müde, und weder Gabriel Barabj noch die Jungferneredner Géza Mocsáry und Edmund Steinacker vermochten sich Gehör zu verschaffen. Der Letztere behandelte zwar ein äußerst fruchtbares und dankbares Thema: die Stellung des Bürgerthums in Ungarn. Leider war er weder in sachlicher, noch in rednerischer Beziehung seinem Thema gewachsen; allein wer die breite, schleppende und auseinanderfließende Vortragsweise überwand und dem Redner auf seinem mit mannigfachen, oft überflüssigen historischen Ausschmückungen verzierten Wagen folgte, der mußte zugestehen, daß er manches Wahre und Richtige berührte. Haben wir doch unsererseits schon oft genug den Anlaß gefunden, mit allem Nachdruck zu betonen, daß man hierzulande kein Verständnis für die hohe staatliche Bedeutung jener Gesellschaftsklasse hat, welche man unter der Bezeichnung „das Bürgerthum“ zusammenzufassen pflegt. Es ist unklar, daß Derjenige den Klassenkampf predigt, der darauf hinweist, daß das Bürgerthum bei uns in den Hintergrund gedrängt und in seiner Entwicklung und Ausbreitung gehindert werde zu seinem eigenen, zum Schaden des Staatswesens, zu dessen wichtigsten Faktoren ein gesundes, wohlhabendes, kräftiges Bürgerthum zählt. Wer die Forderung erhebt, daß dem Bürgerthum sein Recht werde — und wir verstehen darunter nicht politische Recht, sondern die Berücksichtigung der Interessen des Bürgerthums durch eine richtige Verwaltungs- und Volkswirtschaftspflege — der fordert noch nicht, daß dies auf Kosten anderer Bevölkerungsklassen geschehe. Das große Geheimniß der Befriedigung aller Interessen besteht eben darin, daß man alle diese Interessen studirt und die Gesetzgebung so weit als möglich mit ihnen in Einklang bringt. Allerdings darf man dann nicht Alles über einen Leisten schlagen, man darf nicht Stadt und Land nach derselben Verwaltungsschablone organisiren wollen, man muß sich die Mühe nehmen, zu spezialisiren und im Detail zu arbeiten.

Am wenigsten aber löst man soziale und staatliche Fragen von solcher Bedeutung, indem man sie — wie Koloman Tiska heute und auch schon früher einmal — mit der dialektischen Wendung abthut, vor dem Gesetze sind alle Bürger gleich. Mit dieser Summe von Weisheit konnte man allenfalls auslangen, so lange man den Staat nur als eine große Rechts- und Polizeimaschine ansah; seitdem man aber unter staatlicher Verwaltung den Begriff einer umfassenderen Thätigkeit verbindet, reicht diese Phrase nicht mehr aus. Weit wichtiger erscheinen uns die Erklärungen Tiska's, die er sich abermals bemüht hat, in der Zollfrage abzugeben. Die eindringliche Warnung vor übertriebenen Hoffnungen und Illusionen, die man an die Herstellung des selbstständigen ungarischen Zollgebietes knüpfen könnte, die Art und Weise, wie er die Folgen des einheitlichen Zollgebietes auf die finanziellen und kommerziellen Verhältnisse skizzirt, lassen keinen Zweifel darüber übrig, daß das Ministerium fest entschlossen ist, das gemeinsame Zollgebiet selbst um den Preis von Opfern aufrechtzuerhalten und nur in dem alleräußersten Falle Miene zu machen, das selbstständige Zollgebiet zur Verwirklichung zu bringen. Der Verlauf der heutigen Sitzung war folgender:

Handelsminister Simonyi unterbreitet einen Gesetzentwurf über den Vertrag mit Deutschland, betreffend die Schutzmarken, und über den internationalen Vertrag bezüglich Einführung des Metermaßes. Nachdem das Haus sodann den Bericht des Wirtschaftsausschusses über die Ausgaben des Hauses per November mit einem Betrage von 86,925 Gulden ohne Debatte genehmigt hatte, wird die Generaldebatte über das Budget fortgesetzt.

Der erste Redner, Ludwig **Mocskay**, lehnt die Vorlage ab. Nach einer eingehenden Polemik gegen die Ausführungen Somfich's und des Grafen **Wedy** resumirt er seine Motive bezüglich der Ablehnung des Budgets dahin, daß der Letztere in den Reduktionen einen falschen Weg eingeschlagen und Nöthiges gestrichen, die erdrückenden Lasten des Armeewesens aber noch vermehrt habe. Er könne sich nicht denken, wie man von dem Kleinbäuer und Tagelöhner, der kaum zum Leben genug erwerbe und schon jetzt das letzte Kissen hingeben müsse, um die Steuer zu erschwingen, noch mehr Steuern und Restanzen dazu einbringen zu können glaube. Urményi's Pläne nützen Nichts, denn den schwarzen Geist werde man aus der „gemeinsamen“ Armee nimmer austrotten können; nützen könne nur die Absonderung des Wehrwesens von Oesterreich.

Unter sympathischer Aufmerksamkeit des Hauses spricht **Gabriel Varady** zu Gunsten der Vorlage. Ich habe gewartet und geprüft — beginnt er — um zu sehen, welche schlagenden Argumente die Opposition vorbringt. Ueberall, schlagende Argumente habe ich nicht gefunden. Manches von den auf oppositioneller Seite aufgestellten Prämissen und Argumenten acceptire ich selbst, nur ziehe ich andere Konsequenzen daraus, als die Betreffenden. Es ist wahr, die Ausgaben sind noch immer sehr groß und die Einnahmen nicht ausreichend. Folgt aber daraus, daß wir so viel streichen, daß die Verwaltung ins Stocken gerathe und daß wir uns mit noch weniger Einnahmen begnügen, als nach der Ansicht der Oppositionsredner selbst mit den neuen Steuern einfließen werden? Gewiß nicht. Je pessimistischer wir die anzuhoffenden Einnahmen berechnen, um so notwendiger ist die Steuererhöhung.

Doch ich rechne darauf, daß die Berechnungen des Finanzministers und des Finanzausschusses sich bewahrheiten und rechne auch darauf, daß die von der Regierung nach Möglichkeit angebahnten und noch anzubahrenden Reformen und Maßnahmen die Steuerkraft der Bevölkerung allmählig, aber stetig erhöhen werden. Freilich auf einmal und jählings kann diese Kräftigung der Steuerfähigkeit nicht erzielt werden und wollte man alle die hier vorgeschlagenen Mittel anwenden, so wäre dies gerade so, als wollte man einem Kranken die Löffelweise zu nehmende Medizin auf einmal flachenweise eingeben. (Beifall.)

Diejenigen, welche mit der Forderung nach einem selbstständigen Zollgebiete auftreten, wollen die Regierung bloß aus ihrer sicheren Stellung herauslocken; es wird ihnen aber nicht gelingen, denn die Regierung hält sich an das Gesetz, welches das Vorgehen betreffs des Zoll- und Handelsvertrages regelt. Auch könne Niemand behaupten, das selbstständige Zollgebiet sei unter allen Verhältnissen von günstigen Folgen für Ungarn. (Rufe von der äußersten Linken: Ja!) Ja, es wäre ein leichtsinniges Vorgehen seitens der Regierung, wenn sie nicht auf dem Wege freundschaftlicher Vereinbarung die Lösung der wichtigen Frage versuchte. (Zustimmung im Centrum.) Was die Bankfrage betrifft, so ist es eine unbedeutende Forderung, unter den jetzigen Verhältnissen der europäischen Geldmärkte eine solche Erledigung dieser Frage zu fordern.

Was die von mehreren Seiten betonte Nothwendigkeit der Armeereduktion betrifft, so bin ich in der Theorie damit einverstanden, ja ich halte sogar den bekannten **Fischhoff'schen** Antrag für keine Utopie, da früher oder später ein Zustand eintreten muß, welcher Europa 7 Milliarden jährlicher Ausgaben auferlegt und der Arbeit 3 Millionen arbeitsfähige Männer entzieht. Aber in dieser Beziehung muß die Regierung die Wehrgesetze vollziehen, und damit sie eine Modifikation derselben herbeiführen könne, votire ich das Budget. Die Delegation wurde angeklagt, weil sie die großen Heereslasten vorirt hat; ich selbst thut es, wenn auch schmerzvoll, mit rubigen Gemüthen, weil es meine Pflicht war. Das System ist fehlerhaft, aber abhelfen kann nur die Legislative, nicht die Delegation, welche gebunden ist.

In den Reduktionen ist die Regierung unter dem Zwange der Finanzlage stellenweise sogar zu weit gegangen, namentlich berührt es mich schmerzlich, daß Investitionen, in welche wir Millionen gesteckt, plötzlich brach liegen müssen. Und um ein Detail anzuführen, müßten wir für unser Justizwesen etwas mehr thun. Daß die Justiz schlecht ist, liegt nicht an den Richtern, eben so wenig sind diese schuld daran, daß sie nicht rasch ist; unsere Richter erledigen bei einer Dotation von weniger als 10 Millionen verhältnismäßig zweimal so viele Aenden, als die mit 20 Millionen dotirte Justiz in Oesterreich erledigt. Und die Zinsengarantie! Diese beträgt allerdings — die Zinsen der Eisenbahnleihe mitgerechnet — 20 Millionen; aber haben die Eisenbahnen nicht allerorten den Boden- und Produktwerth vielfach gehoben? Bringt das Land für die Einzelnen Opfer, so mögen auch die Einzelnen die Opfer für das Land nicht scheuen. (Lebhafte Zustimmung.)

Edmund Steinacker lehnt die Vorlage ab und will sein Votum motiviren. In Vielem stimmt Redner mit den Ausführungen der Redner von der Opposition über ein, so namentlich darin, daß die Reduktionen ungenügend, die neuen Steuern, weil nicht radikal helfend — unnütz und schädigend seien, und daß auch der Einnahmestückel des Finanzministers optimistisch sei. Doch **Steinacker** will Redner besonders betonen, dessen bisher gar nicht gedacht wurde, des bürgerlichen Elementes. Davon will Redner absehen, welche Rolle das Bürgerthum im Alterthum und in der Renaissance gespielt, welche gewaltigen Einfluß dasselbe auf die kulturelle Gestaltung der Menschheit geübt. Er will nur darauf hinweisen, daß sich auch die Könige Ungarns der Einsicht nicht verschlossen, wonach ein Staatswesen ohne städtisches Element nicht gedeihen und namentlich in der Civilisation nicht vorschreiten könne, und haben fremde Ansiedler in's Land gezogen, welche ein Städtewesen begründeten. Es wurden den Städten allerdings Privilegien ertheilt, doch entzog man ihnen die politische Gleichberechtigung mit der Gentry. Hatten bis 1843 ja die städtischen Vertreter im Abgeordnetenhaus zusammen nur eine Stimme!

Muß aber auf der einen Seite zugestanden werden, daß selbst das absolutistische Regime zum mindesten die Gleichheit wahrte, so ist andererseits mit Bedauern zu konstatiren, daß die ungarische Gesetzgebung dem bürger-

lichen Wesen, den Handels- und Gewerbsinteressen sehr wenig Förderung zutheil werden lasse und die Ausweise der hauptstädtischen Handelskammer geb'n Zeugniß davon, wie die Industrie dem Untergange zueile, ohne daß Regierung und Legislative eine rettende Hand bieten wollen. Was geboten wird, „ist zu wenig zum Leben, zu viel zum Sterben“. Soll der Staat bestehen, so muß vor Allem die Nation, der einzelne Bürger leben können. Und wenn gesagt wird, daß der kleine Grundbesitz zu Grunde gehe, so ist auch ein Theil der Schuld der Vernachlässigung des Bürgerstandes und seiner den Werth der Landesprodukte erhöhenden Arbeit zuzuschreiben. Spricht aber Einer von diesen Interessen einer Bevölkerungsklasse, die aber zugleich Interessen des ganzen Landes sind, so wird ihm flugs vorgeworfen: aus ihm spreche Kastengeist. Hat ja doch der Ministerpräsident voriges Jahr hier im Hause die Erstlings-Berechtigung des Bürgerthums oder, wie er sich ausdrückte: des Spießbürgerthums gelehrt. Redner aber meint, wäre das Bürgerthum in diesem Hause ausgiebiger vertreten gewesen, so wäre die Finanzlage nie so trostlos geworden, wie sie heute ist.

Nach einer kurzen Polemik **Julius Sorvath's**, die sich namentlich gegen die nachsich Gleichberechtigung richtet, welche nur eine gleiche Rechtslosigkeit Aller gewesen sei, ergreift Ministerpräsident **Tisza** das Wort. Gegen **Steinacker** gewendet, erklärt er: Ich habe nicht die Erstlingsberechtigung des Bürgerstandes gelehrt, sondern behauptet, was ich auch heute noch behaupte, daß der legislativische Endzweck ein einheitlicher, die ganze Nation umfassender sein muß und Beschaffung von Gesetzen nicht auf einzelne Klassen, sondern auf das Gesamtinteresse Rücksicht genommen werden müsse. Der Bürger ist zu ehren, der Edelmann zu schätzen, aber hier, vor dem Gesetze, gibt es keinen „Bürger“, sondern nur Staatsbürger. (Lebhafte Beifall.)

Gegenüber den Ausfällen oppositioneller Redner, als habe die Regierung vor den Wahlen das Volk glauben lassen, sie werde keine Steuererhöhung proponiren, weist **Tisza** auf die Programmrede vom 7. März hin, in welcher die Regierung sagte: sie werde im Sparen an die äußerste Grenze gehen, aber wenn dies nicht ausreicht, auch an den Opfermuth der Nation appelliren. Was den eiserernen Stat anbelangt, so leugnet der Ministerpräsident nicht, daß derselbe schwer auf dem Lande laste, und er gibt sich gerne der Hoffnung hin, daß es einmal gelingen werde, diese Last den Bürgern zu erleichtern. Aber er hat nicht den Muth, heute unserer Monarchie, und gerade ihr zur Abstützung zu rathen. (Lebhafte Zustimmung im Centrum), während das übrige Europa bis an die Zähne in Waffen steht. Was das Militärwesen betrifft, so erinnert Redner daran, daß während des großen Krieges selbst Amerika das Militär für längere Zeit in Sold und Präsenz halten mußte, um zu siegen. (Zustimmung.)

Was endlich die Zollfrage anbelangt, so muß Redner den unerbittlichen Interpellanten gegenüber vor Allem bemerken, daß er die Ministerpflicht nicht als Zweck, sondern als Mittel zum Zwecke ansehe. (Lebhafte Beifall.) Der Zweck der Regierung sei das Wohl des Landes. Dieses strebe sie auch bei der Zollfrage an. Sie werde Alles aufbieten, um das gemeinsame Zollgebiet als das Beste aufrechtzuerhalten. Werde dies ohne Schädigung der Landesinteressen nicht möglich sein, dann werde man sich auf dem separaten Zollgebiete einrichten. Mehr könne die Regierung auch heute nicht sagen.

Zum Schluß verliest **Präsident Ghyza** eine Zuschrift des Finanzministers, in welcher dieser anzeigt, daß er morgen im Hause zu erscheinen und zur Generaldebatte das Wort zu ergreifen gedenke. Heute habe er in Folge einer Halsentzündung das Zimmer hüten müssen.

Zur Tagesgeschichte.

Ein Telegramm unseres heutigen Morgenblattes berichtet von einer Mittheilung des „Golos“, wonach **General Ignatieff** in Konstantinopel ein Ultimatum der Traktatmächte übergeben hätte. Das bezügliche Telegramm hat eine so unklare Fassung und die Nachricht klingt in dieser Form so ungeheuerlich und so unglaublich, daß man jedenfalls den Wortlaut des neuen **Alarmanikels** abwarten muß, ehe sich über die Bedeutung desselben auch nur eine Meinung äußern läßt.

Für den Grafen **Arnim** sollen nun noch Tage tiefer Erniedrigung kommen. Aus Berlin wird berichtet, daß in den dortigen diplomatischen Kreisen die Nachricht kursive, die deutsche Regierung werde von der Schweiz, wo der Graf sich gegenwärtig aufhält, die Auslieferung **Arnim's** verlangen. Die Vorbedingungen einer solchen Eventualität seien indessen noch nicht vorhanden, da das Berliner Stadtgericht auf den von **Arnim's** Wertheibiger gestellten und von **Krantheitsattesten** unterstützten Antrag betreffs eines Aufschubs der Strafvollstreckung noch keine Entscheidung gefällt habe. Erst wenn diese erfolgt sei und der Verurtheilte sich nicht stelle, könne ein Steckbrief erlassen und sodann der Auslieferungsantrag gestellt werden. Die Schweiz wird jedoch voraussichtlich dieses Ansinnen zurückweisen, wie in allen ähnlichen Fällen. Die badische Regierung verlangte 1849 die Auslieferung derjenigen Flüchtlinge, welche öffentliche Rassen mit Beschlag belegt hatten. Die Schweiz lehnte das Ansinnen ebenso ab, wie im Jahre 1839 die von der Regierung **Louis Philippe's** verlangte Auslieferung **Louis Napoleon Bonaparte's**. Erfolgt in der That wegen der **Brotschüre** „Pro nihil“ das gerichtliche Verfahren gegen den Grafen **Arnim** und würde die An-

klage auf Landesverrath, Majestätsbeleidigung etc. erhoben, so läßt sich kaum annehmen, daß der Graf des Asylrechts der Schweiz sich begeben und seine Strafhast antreten werde, um sich vielleicht einer neuen Beurtheilung zu mindestens zweijähriger Zuchthausstrafe auszusetzen.

Lokal-Anzeiger.

Eine neue Dienstboten-Ordnung.

Budapest, 17. November. Die Regierung hat in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses einen Gesetzentwurf zur Regelung der Verhältnisse zwischen Dienstgebern und Dienstnehmern vorgelegt, welcher seine Wirksamkeit sowohl auf Wirtschaftswirtschafts- als auf Hausdienstboten erstrecken soll. Der Gesetzentwurf fixirt zunächst die einschlägigen juristischen Begriffe des Dienstvertrages, des Dienstgebers und Dienstnehmers, um sich sofort mit der wichtigen Frage des Kontraktbruches zu beschäftigen. Die Frage der strafrechtlichen Behandlung des Vertragsbruches ist bekanntlich in neuester Zeit in wissenschaftlichen und kodifikatorischen Kreisen äußerst lebhaft ventilirt worden, ohne daß dieselbe als spruchreif zu betrachten wäre. Der vorliegende Entwurf löst dieselbe anknüpfend an unsere bisherige Gesetzgebung in der Weise, daß die Verletzung des Dienstvertrages nicht nur durch eine Vollzeitsstrafe zu ahnden ist, sondern auch dem Beschädigten der erweisliche Schaden ersetzt werden muß. Die auf den Bruch des Dienstvertrages von Seite des Dienstnehmers gesetzte Strafe ist zunächst eine Geldbuße, welche zwischen 2—24 fl. varirt; im Falle der Uneinbringlichkeit ist jedoch Haft zu verhängen, wobei zwei Gulden Geldstrafe mit einer eintägigen Gefängnißstrafe zu kompensiren sind. Es ist ganz zu billigen, daß bei dieser Berechnung nicht, wie in der Strafrechtspflege üblich, 5 fl. gleich einem Tage Haft gesetzt wurden, weil diese Kompensation dem Zwecke des Gesetzes widersprechen würde.

Wichtig erscheint die Aenderung, welche der Gesetzentwurf hinsichtlich der Dauer des Dienstvertrages verfügte. Diese Dauer ist bei Wirtschaftsdienstboten, falls kein anderes Uebereinkommen getroffen wird, ein Jahr mit dreimonatlicher Kündigungsfrist, bei Hausdienstboten wird beim Abgange besonderer Verabredungen die Dauer des Dienstvertrages mit drei Monaten und einer sechswöchentlichen Kündigungsfrist angenommen. Für größere Städte ist der Minister des Innern ermächtigt, im Berordnungswege die einmonatliche Dauer des Dienstvertrages mit einer fünfzehntägigen Kündigungsfrist zu normiren. Aus diesen Bestimmungen geht hervor, daß die Absicht des Entwurfes auf möglichste Stabilisirung des Dienstverhältnisses gerichtet ist.

Streitigkeiten, die aus dem Dienstvertrage entstehen, gehören, insoweit sie nicht Schadenersatzansprüche betreffen, vor das Forum der politischen Behörde. Die schwache Seite des Gesetzes liegt aber darin, daß drei Instanzen für die Appellation aufgestellt werden, dermaßen, daß in der Hauptstadt die Berufung sogar an das Ministerium des Innern gehen kann. Erwägt man, daß Streitigkeiten aus dem Dienstvertrage sich fast durchgehend als Bagatelldingen darstellen, daß sie in außerordentlicher Zahl vorkommen, und daß der Streit rasch geschlichtet, beziehungsweise die nothwendige Strafe rasch verfügt und vollzogen werden muß, so ist es geradezu unbegreiflich, wie das Ministerium sich zur Einrichtung dreier Instanzen in Dienstbotenangelegenheiten herbeilassen konnte. Man sollte meinen, daß die Verwaltungsansprüche schon nach dem von ihrer Bildung handelnden Gesetzentwurf mit Agenden hinreichend segnet wären, als daß man ihnen noch in zweiter, beziehungsweise dritter Instanz die Dienstbotengeschichten aufhalsen sollte. Allerdings läßt der Entwurf bei Feldarbeitern nur die Appellation extra dominium zu, im Uebrigen aber wäre man fast geneigt, die Appellation in drei Instanzen für einen schlechten Witz zu halten, wenn man sie nicht schwarz auf weiß in dem üblichen Vorlagenformat lesen könnte.

Aus dem hauptstädt. Municipalausschusse.

Ordentliche Generalversammlung vom 17. November. — Bevor auf den Hauptgegenstand der heutigen Sitzung, die Frage der Verwaltungsreform, übergegangen wurde, macht der Vorsitzende, Oberbürgermeister **Rath**, der Generalversammlung die folgenden Mittheilungen: Se. Majestät der König hat die anlässlich des a. h. Namenstages dargebrachten Glückwünsche des Municipiums zur erfreulichen Kenntniß genommen. Ferner theilt der Vorsitzende mit, daß übermorgen anlässlich des

Budapest, Donnerstag

Namensfestes Ihrer Majestät der Königin in der Ofner Pfarrkirche ein feierlicher Gottesdienst abgehalten wurde. Die Hauptstadt werde bei demselben durch eine Deputation vertreten sein und laße er die Herren Munizipal-

Der Vorsitzende bringt sodann zur Kenntniß, daß Dr. Franz R a j c s i k, Geschworne des vierten Bezirkes, in Folge seiner Wahl zum Reichstagsabgeordneten auf seine Stelle resignirt habe. An dessen Stelle wird der Ersatzgeschworne Herr S e p t i n g e r zur Dienstleistung einberufen. In Folge des Ablebens des Munizipal-

Es folgt hierauf die Beantwortung einiger früher gestellten Interpellationen. Dr. Paul S o f f m a n n hatte in der letzten Sitzung den Magistrat interpellirt, warum derselbe — entgegen dem Vorschlage der Finanz-

Der Interpellant erklärt, von dieser Antwort nicht befriedigt zu sein, da auf ein so vages Gutachten, wie das des Wasserleitungs-Direktors, die Bestimmung dessen, ob eine Kohle billiger sei, als die andere, nicht getroffen werden könne. Die Generalversammlung entscheidet sich gleichfalls in diesem Sinne und wird daher die Angelegenheit auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gestellt.

Der Bürgermeister erklärt, das Nöthige veranlassen zu wollen, damit dieselbe baldmöglichst effektuirt werde. (Wird zur Kenntniß genommen.) Alex. H a r i s fragt, warum die Beleuchtung des rechten Donau-Ufers, welche er seit nahezu zwei Jahren urgirt, nicht bewirkt werde; ferner, warum das alte Arbeitshaus nicht als Reservespital benützt werde, da doch auf dringende Vorstellungen vor ca. drei Vierteljahre die Adaptirungskosten bewilligt wurden. Der Bürgermeister weist auf die vielfachen Schwierigkeiten hin, welche bei der Frage der Beleuchtung des rechten Donau-Ufers auftauchen. Dieselben seien aber jetzt schon so ziemlich behoben und werde daher auf die Effektuierung der Beleuchtung des rechten Donau-Ufers reflektirt werden können. Was die Benützung des alten Arbeitshauses als Spital betrifft, so lag — Dank der günstigen Sanitäts-Verhältnisse des letzten Sommers — keine Nothwendigkeit für die Belegung desselben vor. In letzterer Zeit ist jedoch Seitens der Spitaldirektion um die Benützung des Reserve-Spitals angelehrt worden; in Folge dessen habe er bereits das Nöthige zur Ernennung des Spital-Personals verfügt und warte er nur noch die Genehmigung des Ministers ab, um die Angelegenheit definitiv zu erledigen. Hierauf folgt die Tagesordnung.

Erster Gegenstand derselben ist folgende Wirtschafts-Kommissions-Vorlage: 1. Betreffs Verpachtung von Ackergründen auf den beiden Donauufern; 2. Verpachtung von Gemüßbedarfsstätten in den sogenannten „Keller- und Rederischen Häusern und im Schulgebäude in der großen Feldgasse; 3. Verpachtung zweier Holzplätze an der Kerepeter und Soroksärer Straße. Die Vorlage wurde unverändert acceptirt.

Hierauf gelangt der Antrag des Magistrates in Angelegenheit der

Verwaltungsreform

zur Verhandlung. Derselbe lautet: „Da der vom königl. ungarischen Minister des Innern der Legislative vorgelegte Gesetzentwurf über den „Verwaltungsaußschuß“ nicht nur den im Gesetzesartikel XXXVI: 1872 stabilisirten Verwaltungsorganismus des hauptstädtischen Munizipiums, sondern auch das Selbstverwaltungsrecht desselben berührt — so stellt der Magistrat mit Rücksicht darauf, daß der Hauptstadt bisher nicht die Gelegenheit gegeben war, ihre Ansicht bezüglich der geplanten Institution auszusprechen, den Antrag, bezüglich des erwähnten Gesetzentwurfes den Rechtsauschuß einzuberufen und auf Grund einer vorübergehenden Verhandlung die diesbezüglichen Bemerkungen kraft des gesetzlichen Rechtes der Repräsentation der Legislative unterbreiten zu wollen.“

An diesen Antrag anknüpfend entspinnt sich eine langgedehnte Debatte. Karl B a r a d y will nicht den inneren Werth des in Rede stehenden Gesetzentwurfes über die Verwaltungsausschüsse der Beurtheilung unterziehen, sondern nur jene Bestimmungen desselben, welche sich auf die Hauptstadt beziehen. Seine Ueberzeugung ist es, daß die Anwendung dieses Gesetzes auf die Hauptstadt die Administration nur behindern würde. Er weist auf den großen Unterschied zwischen der Hauptstadt und den Komitaten hin, wo der Gesetzentwurf ganz zweckmäßig sein möge; und namentlich darauf, daß die Hauptstadt ihr Erforderniß aus eigenen Mitteln decke, und nicht durch Zuschuß aus Landesmitteln, wie das Komitat. Endlich bestehe ja doch in der hauptstädtischen Verwaltung ein Organ, welches die Regierungsverordnungen effektuirt, die Beschlüsse der Generalversammlung durchführt, das hauptstädtische Vermögen verwaltet, kurz: jenen Wirkungskreis hat, wie ihn der Verwaltungsausschuß haben soll. Soll nun dieser Magistrat neben dem Verwaltungsausschuß bestehen oder nicht? Er weist auf die naturgemäße Ausnahmestellung der Hauptstadt, als Brennpunkt des Verkehrs, der materiellen und kulturellen Interessen des Landes, als Sitz der Regierung hin, welchen exceptionellen Stellungen auch durch den Gesetzesartikel XXXVI: 1872 Rechnung getragen worden sei. Vor drei Jahren haben wir auf Grund dessen die ungeheure Arbeit der Organisation begonnen und kaum daß diese Arbeit beendet ist und die dem Gesetze

anhaftenden Mängel einigermaßen ausgeglichen sind, soll Alles wieder verändert werden. Unsere Bürgerpflicht ist es, dagegen unsere Stimme zu erheben. Unsere Einmütigkeit jedoch nicht so gehalten sein, als ob wir gegen eine Verbesserung der Administration des Landes und gegen Reformen überhaupt wären, sondern wir müssen nur betonen, daß dieser Gesetzesvorschlag auf unsere hauptstädtischen Verhältnisse nicht anwendbar sei. Nedner beantragt, daß zu dem Behufe eine Repräsentation an den Reichstag gerichtet werden möge: 1. daß der Gesetzentwurf über die Verwaltungsausschüsse auf die Hauptstadt nicht ausgedehnt werde; 2. daß eine gleichlautende Repräsentation auch an den Minister des Innern zu richten sei. Der Antragsteller legt gleichzeitig den Entwurf dieser Repräsentation vor und beantragt zum Schluß, daß mit der Ueberreichung derselben eine „glänzende Deputation“ unter Führung des Oberbürgermeisters betraut werden möge. (Zustimmung)

Schick steht in dem Gesetzentwurfe eine große Gefahr für die Hauptstadt. Er ist dafür, daß in Gemäßheit des Magistratsantrages die Rechts-Kommission mit der Beurtheilung des in Rede stehenden Gesetzentwurfes beauftragt werde.

Soffmann wünscht, daß bevor über die Anträge verhandelt werde, früher der Barady'sche Repräsentations-Entwurf vorgelesen sei. Steiger ist derselben Ansicht. S. Weiß acceptirt den Magistratsantrag. Er bemerkt, daß wir ja selber die Nothwendigkeit der Reformen eingesehen und zu dem Zwecke auch die Neuner-Kommission entsendet haben; daß der erwähnte Gesetzentwurf daher nicht so unbegründet sei, als man hinstelle. Brody ist für die Verlesung, desgleichen Jenuvessy. Der Vorsitzende läßt über die Frage, ob der Entwurf Barady's zu verlesen sei, abstimmen; die überwiegende Majorität erklärt sich dafür, worauf das Schriftstück, welches ganz allgemein die Unanwendbarkeit des Gesetzentwurfes auf die hauptstädtischen Verhältnisse betont, vorgelesen wird. Nachdem dies geschehen, erhebt sich Tavasi. Er ist mit der Ueberreichung einer Repräsentation einverstanden, aber diese soll nicht allgemein gehalten sein, sondern motivirt.

Sigmund Brody weist nach, daß der Verwaltungsausschuß im Rahmen der hauptstädtischen Organisation nur eine verwirrende und störende Komplikation zur Folge haben werde. Er hat den Gesetzentwurf wiederholt studirt, konnte aber über dessen eigentliche Natur nie ganz in's Reine kommen. Ist dieser Ausschuß ein administrativer, ein kontrollirender oder disziplinirender Körper? Was an demselben am meisten auszuweisen sei, ist, daß er unbestimmt, verschwommen und nach keiner Richtung hin genau begrenzt ist. Unsere Administration ist zwar nicht die beste, aber auch nicht so schlecht, wie man an hoher Stelle behauptete. Er acceptirt den Text.

Paul Soffmann tritt gleichfalls für den vorliegenden Entwurf ein. Dagegen spricht Steiger, der eine konkrete, auf die schäblichsten Bestimmungen des Entwurfes scharf hinweisende Repräsentation als allein dem Zwecke entsprechend erachtet. Er schlägt vor, daß eine aus fünf Mitgliedern bestehende Kommission entsendet werde, welche den Gesetzentwurf über Verwaltungsausschüsse punktweise genau zu prüfen und als Ergebnis der Untersuchung eine wohlmotivirte Repräsentation auszuarbeiten hätte. Es sprechen hierauf Jenuvessy, der die Nothwendigkeit einer Vertretung der staatlichen Interessen der Kommune hervorhebt, und S. Weiß, der Verwahrung gegen die Behauptung des Barady'schen Entwurfes einlegt, als ob keine zehn Personen unter den 400 Repräsentanten der Hauptstadt wären, welche sich an den Verhandlungen des Verwaltungsausschusses in der im Gesetzentwurfe präzisirten Weise theilnehmen würden.

Senkirsch ist für eine allgemein gehaltene Repräsentation, da ein Eingehen auf die Details so viel heisse, als denselben im Allgemeinen acceptiren. Aus diesem Grunde acceptirt er den Barady'schen Entwurf. Matyas weist auf den Zusammenhang hin, welcher zwischen dem Gesetzentwurfe über die Verwaltungsausschüsse und den übrigen dem Reichstage vorgelegten Gesetzentwürfen, namentlich mit dem über die Manipulation der Steuern besteht und will, daß die im Sinne des Steiger'schen Antrages zu entsendende Kommission ihre Aufmerksamkeit auch auf diese Gesetzentwürfe ausdehne.

Dr. Max Falk meint: Das Mindeste, was man von einer Petition des hauptstädtischen Munizipiums an den Reichstag verlangen könne, ist jedenfalls das: daß das Petition ein logisches sei. Dies ist aber bei der vorliegenden Petition schlechterdings nicht der Fall. Die Schlusssätze lauten: Das Munizipium bitte den Reichstag, daß der Gesetzentwurf, beziehungsweise das Gesetz über die Verwaltungsausschüsse auf die Hauptstadt nicht ausgedehnt werde. Nun kann aber der Gesetz entwurf gar nicht auf die Hauptstadt ausgedehnt werden, weil ein Entwurf überhaupt noch für Niemanden bindende Kraft hat, sondern eben nur Entwurf ist, aus welchem erst ein Gesetz entstehen soll. Gegen die Ausdehnung des Gesetzes auf die Hauptstadt kann man jedoch in vorliegenden Falle aus dem Grunde nicht petitioniren, weil dieses Gesetz noch gar nicht existirt, weil es keinen Sterblichen gebe, der heute zu sagen vermöchte, wie es aussehen wird, da der Entwurf vorläufig noch nicht einmal im reichstädtischen Ausschusse durchberathen ist, da er dann von hier an das Plenum des Abgeordnetenhauses, von dort an das Oberhaus kommt, von seiner definitiven Gestalt somit heute noch Niemand eine Ahnung haben kann. Von vorneherein zu petitioniren, daß ein Gesetz nicht auf die Hauptstadt ausgedehnt werde, welches man noch gar nicht kennt und welches in all den erwähnten Instanzen möglicher Weise auch solche Aenderungen erfahren könnte, daß es uns befriedigt, das sei doch kein logischer Vorgang. Es bleibt also nichts Anderes übrig, als den Antrag Steiger's anzunehmen: von Paragraphen zu Paragraphen nachzuweisen, inwiefern die Anwendung auf die Hauptstadt nachtheilig oder unmöglich sei, und auf Grund dieses Nachweises um Abänderung der bezüglichen Paragraphen zu bitten. Wird der Reichstag die Ueberzeugung gewinnen, daß einerseits die Beschwerden der Hauptstadt begründet, andererseits aber die gewünschten Abänderungen an dem vorliegenden Gesetzentwurfe, ohne denselben wieder für die an deren Munizipien unbrauchbar zu machen, nicht durchführbar sind, dann wird der Reichstag selber zur Einsicht gelangen, daß dieses

Gesetz für die Hauptstadt nicht anwendbar sei, sondern für diese bezüglich der administrativen Reform spezielle Verfügungen getroffen werden müssen, welche der Stellung und den Interessen der Hauptstadt Rechnung tragen.

Bei der hierauf vorgenommenen Abstimmung wird der Antrag Steiger's mit überwiegender Majorität angenommen, und nach Ablehnung des Amendements Matyas' beschlossen, daß die Authentizirung des Berichtes von der Authentifikations-Kommission der Generalversammlung bewirkt werde. In die Kommission zur Durchsicht des Gesetzentwurfes und zur Verfassung der Repräsentation wurden entsendet: als Präses Bürgermeister Karl K a m m e r m a y e r; ferner die Herren Vizebürgermeister G e r l o c z y, Magistratsrath R u p y, die Munizipal-Ausschussmitglieder S z e h e r, S z e n t i r á l y i, S t e i g e r, B u s b a c h und B r o d y. Diese Kommission wird gleichzeitig auch mit der Ueberreichung der Repräsentation an den Reichstag und den Minister des Innern betraut.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 17. November.

Zu zweiten Schulstuhle des neunten Bezirkes wurde gelegentlich der letzten Monatsitzung unter Anderem folgender interessante Fall verhandelt: Der Präsident machte nämlich die Mittheilung, daß auf dem Gebiete des Schulstuhles zwei von Frauen geleitete Schulen existiren, von denen es nicht zu eruiern ist, wo sich dieselben befinden. Angeblich soll sie die Uellerrstraße und Müllergasse beherbergen, aber in welchen Häusern — das weiß man nicht. Die Mitglieder werden demnach ersucht, diesbezüglich Umschau zu halten und in der nächsten Sitzung ihre Wahrnehmungen bekannt zu geben.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 17. November.

Se. Majestät der König trifft morgen (Donnerstag), ohne Budapest zu berühren, aus Wien in Gödöllö ein.

Personalanachrichten. Wie der „Ung. Lloyd“ meldet, ist in dem Befinden des Baron Paul S e n n p e y eine wesentliche Besserung eingetreten, so daß zu hoffen steht, derselbe werde demnächst vollständig genesen sein. — Das Halsleiden und die Heiserkeit des Finanzministers S z e l l ist noch immer nicht gewichen, doch wird gemeldet, der Minister werde schon morgen wieder im Abgeordnetenhause erscheinen. — Ludwig N d r e, Sektionsrath im Finanzministerium und Leiter der Kataster-Kommission, hat sich gestern auf eine Rundreise von längerer Dauer begeben.

Prinz Leopold von Baiern, dessen Gemahlin und die kleine Prinzessin Marie Theresia werden, wie „Janfulla“ meldet, morgen in Rom eintreffen.

Zur Wahlbewegung in der Theresienstadt.

Nachdem sich in der gestrigen Generalversammlung die überwiegende Majorität für die Kandidation Julius S c h w a r z' entschied, ist heute die Nominirung jedes anderen Kandidaten definitiv fallen gelassen worden. Der Dreißiger-Ausschuß, welcher Zwanka als Kandidaten in Vorschlag gebracht hat, schloß sich der Majorität der gestrigen Generalversammlung an und löste sich hierauf in aller Form auf. Einige Mitglieder dieses Ausschusses begaben sich heute Nachmittags zu Emerich Z v a n k a, um an ihn die Frage zu richten, ob er auch unter den jetzigen Verhältnissen die Kandidatur anzunehmen bereit sei. Zwanka dankte der Deputation wiederholt für das in ihn gesetzte Vertrauen, erklärte aber mit aller Entschiedenheit, daß er die angebotene Kandidation im Interesse des Friedens und der Einheit unter keiner Bedingung mehr annehmen könne. — Diese loyale Erklärung ist für Zwanka höchst ehrenvoll und sie machte demgemäß auch den besten Eindruck. Schon in früherer Morgenstunde prangten an allen Straßen der Theresienstadt große Anschlagstafeln, welche Julius Schwarz als den Kandidaten dieses Bezirkes verkündeten und Nachmittags wurden für ihn in der Königsgasse die ersten Fahnen ausgesteckt. Für morgen, Donnerstag, Abends 6 Uhr, wird von mehreren Bürgern die S c h w a r z - P a r t e i in die Schießstätte zu einer Generalversammlung einberufen, bei welcher Gelegenheit sich die Partei konstituiren, das Präsidium und einen Ausschuß bestellen, sowie ein Comité entsenden wird, welches Julius Schwarz die Kandidatur offiziell anbietet wird. Zu gleicher Zeit wird der Kandidat ersucht werden, kommenden Sonntag in der Schießstätte in der Mitte seiner Wähler zu erscheinen, um sein politisches Programm zu entwickeln. Damit ist endlich für die Theresienstadt ein Kandidat gewonnen, der beiden Parteien genehm zu sein scheint. Möge nur fernerhin die Eintracht nicht gestört werden!

In Angelegenheit der Gebührensreibeit.

welche die Hauptstadt für das Anleihen im Betrage von 300,000 fl. erbat, das für die durch die Katastrophe vom 26. Juni zu Schaden gekommenen Ofner Einwohner aufgenommen werden soll, hat der Finanzminister erklärt, daß obiges Ansuchen mit Bezug auf die Hauptobligation aus dem Grunde nicht erfüllt werden kann, weil die Gebührensreibeit dem Darleher für ein Geschäft privatrechtlicher Natur nicht gewährt werden kann; wohl aber sind die an die Stadt von den mit Darlehensbeträgen theilhabenden Einwohnern ausgestellten Schuldscheine stempelfrei. Auch für die Einverleibung der Schuld auf die Realitäten der Darlehensschuldner entfällt die Einverleibungsgebühr und unterliegen die diesfälligen Eingaben der hauptstädtischen Kommunität nicht der Stempelpflicht.

*** Erste Budapester Suppen- und Theeanstalt.** Unter diesem Titel haben die Herren Joseph Gottschlig Ritter von Ehrenburg und Emil Edler v. Dietrich eine Anstalt in's Leben gerufen, welche wohl geeignet erscheint, einem wahrhaft dringenden Bedürfnisse der ärmeren Volksklasse Rechnung zu tragen. In dieser Anstalt wird dreimal täglich, und zwar von 5-9 Uhr Morgens, 11-2 Uhr Mittags und halb 6-9 Uhr Abends Thee, Suppe und Brod, und zwar eine Schale Thee mit Zucker und Rum um 4 kr., eine Schale kräftige Einbrenn-, Bohnen-, Linsen- oder Erbsen-Extraktsuppe um 3 kr., ein halbes Pfund Kornbrod um 2 kr. verabreicht. Die Eröffnung der ersten Lokalität dieser Anstalt findet **Donnerstag**, den 18. d. M., um 12 Uhr Mittags, statt. Die Gründer haben sich mit den Behörden, sowie Vorständen der Wohlthätigkeitsvereine in Verbindung gesetzt, um für solche Nothdürftige, welche selbst die festgesetzten geringen Preise nicht zu leisten vermögen, mehrere tausend Portionen unentgeltlich zu verabreichen. Die Thee- und Suppenanstalten haben sich in allen Großstädten Europa's und namentlich auch in Wien als vollkommen zweckentsprechend bewährt, und wollen wir daher hoffen, daß dieselben auch hier, von der ärmeren Bevölkerung in ausgiebigem Maße frequentirt, dazu beitragen werden, die in den unteren Schichten herrschende schädliche Wutthe des Branntweintrinkens auszurotten.

*** Nach zehn Jahren!** Am 25. November des Jahres 1865 erhielt Julius Schwarz bei der Deputirtenwahl in der Theresienstadt gegen Stephan von Goro ve 397 Stimmen. Das Schicksal scheint ihm für diese bescheidene Minorität eine glänzende Genugthuung schaffen zu wollen. Nach einem Dezennium — am 25. November l. J. — wird in der Theresienstadt wieder eine Deputirtenwahl stattfinden und nach der heutigen Konstellation zu urtheilen, wird Julius Schwarz diesmal einstimmig zum Vertreter dieses Wahlbezirkes gewählt werden.

*** Die Mörder Erny's,** Rydel und Korcsinski, sind, wie der „N. T. Z.“ telegraphisch aus Orsova gemeldet wird, am 15. d. M. stark gefesselt, vom Staatsanwalt Havas und mehreren Panduren bewacht, am Bord des Dampfschiffes „Ferdinand Max“ in Orsova eingetroffen und von da nach Budapest weitergeführt worden. Nach einer anderen Version wurden zwar die Delinquenten vom Staatsanwalt Emerich Havas in Bukarest und Galatz bereits übernommen und sollten morgen hier eintreffen, doch hätten die diplomatischen Verhandlungen eine solche Verzögerung herbeigeführt, daß Ignaz Rydel und Korcsinski sammt ihrer Begleitung höchst wahrscheinlich erst nächste Woche hier eintreffen dürften. Von den durch die Mörder Erny's geraubten Sparcassen-Anweisungen wurden bekanntlich Checks im Betrag von 49,000 durch den Diensthofen Golde Nierenfeld des Lemberger Einwohners Leiser Kottler gefunden und der Lemberger Polizeibehörde übergeben. L. Kottler und G. Nierenfeld haben demzufolge bei der Budapester hauptstädtischen Polizei ein Gesuch eingereicht, es möge ihnen der entfallende Finderlohn ausbezahlt werden. Der Bevollmächtigte der Erny'schen Erben, Finanzrath Johann Stangl, hat nun bei der Polizei die Erklärung abgegeben, daß die Checks in Folge der Kurrentirung für die Finder ohnehin werthlos geworden und dieselben demnach auf eine gesetzliche Entlohnung keinen Anspruch erheben können; vom Standpunkte der Billigkeit sei er jedoch bereit, dem Finder 1000 fl. auszufolgen. Diese Erklärung wird dem Betreffenden im Wege der Lemberger Polizei kund gegeben werden.

*** Die Universitäts-Bibliothek** wurde bereits in das neue Gebäude überführt. Die mühselige Arbeit des Transportes, welche unter der Oberaufsicht Arpad Horvath's erfolgte, nahm volle dreißig Tage in Anspruch. Wann die Bibliothek der allgemeinen Benutzung übergeben wird, ist übrigens noch unbestimmt.

*** Ausstellung von Hengsten.** Am 22. d. werden in Budapest in den Stallungen der alten Omnibusgesellschaft (am Ende der Kerepeserstraße) etwa sechzig vierjährige Hengste aus den Kiskörner, Babolnaer und Mezöhegyesi Staatsgestüthen zur allgemeinen Besichtigung ausgestellt. Die Hengste, welche von hier in die verschiedenen Depots transportirt werden, werden am genannten Tage, Nachmittags 3 Uhr, in Gegenwart des Ackerbau-ministers einzeln vorgeführt, damit sich die geladenen Mitglieder des Reichstages, sowie das um die Pferdezüchtung interessirende Publikum von dem Resultate der diesjährigen Zucht in den Staatsgestüthen Kenntniß verschaffen können.

*** Todesfall.** Der bisherige Eigentümer und Herausgeber der „Öfner Lokal-Korrespondenz“, Herr Leopold Goldberg, ist am 16. d. nach kurzem Leiden gestorben.

*** Von Herrn Kornel Abranyi** erhalten wir heute eine längere Zuschrift, worin er erklärt, auch unserm Blatte eine Einladung zur Eröffnungsfest der Landes-Musikakademie zugesendet zu haben, und zwar durch die Post, und daß die Einladung daher wahrscheinlich auf diesem Wege in Verlust gerathen sei. Die Räumlichkeiten, in welchen die Eröffnungsfest stattfand, seien so beschränkt gewesen, daß man zur letzteren Personen, welche keine Einladungskarte vorwiesen, nun einmal nicht habe zulassen können. Herr Abranyi spricht sein Bedauern darüber aus, daß in Folge dessen unser Be-

richterlicher zurückgewiesen wurde, und erklärt übrigens, daß er dem Letzteren trotz der angeführten Umstände mit größter Bereitwilligkeit den Zutritt gewährt haben würde, wenn er ihn gekannt hätte. Auf den letzterwähnten Grund allein sei demnach das unliebsame Vorkommniß zurückzuführen. Wir nehmen von diesen Zeilen mit Befriedigung Akt, und fallen hiedurch selbstverständlich auch die Bemerkungen, welche wir gegen Herrn Abranyi aus Anlaß der in Rede stehenden Affaire gerichtet, von selbst fort.

*** Der Öfner Quai** soll — nach einem Beschlusse des hauptstädtischen Magistrats — asphaltirt und mit Bäumen bepflanzt werden. Die diesbezüglichen Arbeiten werden schon zu Neujahr in Angriff genommen.

*** Eine Bitte um Terminverlängerung.** Die öfterr. Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft hat, wie „Mag. Sir.“ meldet, an den Kommunikationsminister ein Gesuch gerichtet, es möge der im Circular des Ministers festgestellte, den Beamten gewährte Termin zur Erlernung der ungarischen Sprache vom 1. Januar 1876 bis zum 1. Januar 1880 verlängert werden.

*** Die Nase abgeschnitten.** Der Tagelöhner Michael Horvath und der Eisenbahnwärter Jakob Gaura gerietzen gestern Nachts in ihrer Wohnung in der Pulverthurmgasse Nr. 20 miteinander in Streit, der bald in Thätlichkeiten ausartete. Schließlich zog Gaura ein Messer, mit welchem er seinem Widersacher die Nase abschnitt, so zwar, daß dieselbe nur noch durch einen dünnen Hautstreifen mit dem Gesichte zusammenhing. Horvath wurde zur Pflege in's Spital gebracht, Gaura verhaftet.

*** In Gegenwart der Geliebten,** die ihm treulos geworden, hat sich Sonntag Abends ein junger Mann in der Nähe des Hotels „zur Stadt Debreczin“ erschossen.

*** Die Stadt Kaschau und der Municipalpalast.** Der Repräsentant Joseph Timko hat im Municipalpalast die Stadt Kaschau den Antrag eingebracht, gegen den sogenannten Municipalreformentwurf eine energische Petition an den Reichstag zu richten. Die juristische Fachsektion des Municipalrathes verhandelte über diesen Antrag und erhob sich fünf Stimmen für und ebensoviele gegen denselben. Der Antrag gelangt demnach mit den beiderseitigen Voten vor den Municipalausschuß.

*** Der jüngste Lieutenant der preussischen Armee** ist wohl der Prinz Leopold, Sohn des Prinzen Friedrich Karl. Prinz Leopold hat nämlich am 15. November sein Lehntage erreicht und von diesem Tage an drittelt sein Patent als Seconde-Lieutenant des ersten Garde-Regiments. An demselben Tage hat er auch den Schwarzen Adler-Orden erhalten und sich in seiner neuen Uniform, von seinem Vater begleitet, allen in Berlin wohnenden preussischen Marschällen vorgestellt.

*** Ein nettes Präsent** hat, der „Med. Ztg.“ zufolge, der bekannte Chirurg Professor Dittel zum Namensfeste am letzten Leopoldstag von seinem Patienten Baron Sina erhalten. Nicht weniger als zwölf Stück 1000 Gulden-Noten, 12,000 fl., in einer prachtvollen Kaffeetüte wanderten in's allgemeine Krankenhaus in die Wohnung des Professors und Primarius Dr. Leopold Dittel.

*** Geschleicher.** In Chioggia, der Inselstadt in den Lagunen Benedigs, scheint eine lebendige zweite Auflage von Sue's „Madin“ entstanden zu sein. Der Generalstaatsanwalt von Benedig ist plötzlich in dem Fiskalgericht erschienen, um drei Honoratioren wegen Geschleicher mittelst gefälschter Dokumente eigenhändig zu verhaften und vorläufig nach Benedig in Sicherheit zu bringen. Die Sache erregt ein ungeheures Aufsehen, weil alle drei Verhafteten auch in Benedig sehr bekannte und bisher allgemein geachtete Persönlichkeiten sind.

*** Im Circus.** Der bekannte Löwenbändiger Delmonico, welcher sich augenblicklich mit der Nenz'schen Kunsttreiber-Gesellschaft in Brüssel befindet, ist am letzten Freitag von den von ihm vorgeführten Thieren nicht unbedeutend verletzt worden. Als er Dienstag sich während der Vorstellung neben der Löwin hinlegte, verletzte ihn diese durch einen Schlag mit der Läge im Gesicht. Am Freitag Vormittags versuchte es Delmonico, einem Löwen und einem Tiger beizubringen, aufrecht auf den Hintertagen, nach Art dressirter Hunde, neben ihm herzugehen. Der Tiger, dessen Gebuld zu Ende ging, sprang bei Seite und biß Delmonico in die Hüfte, während er zugleich Zeit seines Arm mit den Krallen zerfleischte.

*** Lynchjustiz auf der Börse.** Die Berliner Börse war am Samstag durch einen Vorfall in hohem Grade erregt, der einen allgemein gebilligten Akt der Selbsthilfe darstellte. Wir haben der Gerüchte erwähnt, welche ein sonst achtbares Bankhaus, S. Abel jun., als insolvent bezeichneten. Ein Sohn des Chefs der betreffenden Firma stellte den Agenten S., welcher das Gerücht an auswärtige Zeitungen telegraphirt hatte, über jene, die Integrität jedes großen Hauses in derartigen Zeiten gefährdende verleumdende Nachrichten zur Rede. Der betreffende Agent konnte die Urheberschaft der Telegramme nicht leugnen, und als er noch überdies sagte, er glaube an die Richtigkeit der von ihm fortgeschickten Nachricht, erhielt er von dem erregten Interpellanten ein körperliche Züchtigung und wurde alsdann von den umstehenden Personen, die in der außerordentlichen Lage, in der sich die angegriffene Firma befand, das Verfahren des Vertreters desselben billigten, aus dem Börsenjaal hinausgebracht. Wie man weiter erfährt, sind zwei von den Erfindern und Verbreitern des falschen Gerüchtes über Zahlungstockung der Bankfirma S. Abel jun. entdeckt, durch die Börsenältesten vom Börsenbesuche ausgeschlossen und außerdem der Staatsanwaltschaft zur Verurteilung überwiesen worden.

*** (Wie man in Bukarest das Depeschengeheimniß wahr.)** Am Hofe Napoleon III., so erzählt

die beglaubigte Chronik, bestand in den guten Zeiten ein eigenes Bureau unter der Leitung des Polizeipräsidenten Herrn Pietri, dessen Aufgabe es war, im Auftrage des Kaisers Briefe und Depeschen, welche an politische Persönlichkeiten anlangten, zu eröffnen und zu kopiren. Da man einmal im Zuge war, ließ man es sich dann nicht nehmen, zeitweilig auch Briefe zu eröffnen, welche an gar nicht politische Personen gerichtet waren, wie z. B. — an die Kaiserin Eugenie. Die Kaiserin erfuhr die Sache, und nun wurde von ihrer Seite in dem Bureau Pietri's ein Biedermann bestochen, damit er der Kaiserin Briefe anderer Privatpersonen auffange, für die sie einigen Grund hatte, sich zu interessiren, z. B. — Briefe des Kaisers. Das ging so Jahre lang fort, und als nach dem 4. September die Tuilerienpapiere zum Vorschein kamen, stellte es sich heraus, daß die Beamten des betreffenden Bureaus untereinander — wahrscheinlich um der lieben Gewohnheit willen — die Briefe ebenfalls eröffneten und, um die Komik voll zu machen, erfuhr man, daß der Leiter und Erfinder des ganzen Apparates, der Polizeipräsident selbst, seine Briefe erst erhielt, nachdem sich bereits seine sämtlichen Untergebenen und außerdem der Kaiser und die Kaiserin an denselben beteiligt hatten. Ein ähnliches System, natürlich in kleinem Maßstabe, scheint man neuestens in Bukarest bezüglich des Depeschengeheimnisses eingeführt zu haben. Die Klagen über Verletzung des Depeschengeheimnisses sind in ganz Rumänien alltäglich, werden aber von den kompetenten Autoritäten in keiner Weise beachtet. Da fügte es dieser Tage ein Glücksfall, daß ein Depeschewechsel zwischen dem Fürsten Karl und seiner auf Schloß Sina abwesenden Gemahlin in getreulichem Wortlaute außer den hohen Adressaten auch der Redaktion des „Courrier de Jassy“ zugestellt wurde. Das ehrenwerthe Blatt veröffentlichte die feine Pikanterie natürlich ganz ungenirt, und nun bekommen die rumänischen Telegraphenbeamten endlich Befehl, das Depeschengeheimniß — des Fürsten und der Fürstin zu respektiren. Vielleicht daß dieselbe große Begünstigung auch den Ministern und Abgeordneten (Letzteren natürlich nur während der Session) gewährt wird. Bezüglich der Privatdepeschen aber bleibt's wohl beim Alten. . .

*** (Ein Besuch bei Dr. Stroußberg.)** Der Redakteur eines Moskauer Blattes hat dem gefangenen Stroußberg in dessen Haftlokale einen Besuch gemacht und schreibt nun darüber u. A. Folgendes: „Wo Moskauer Hauptstraße, die Twerzkaja, gegenüber der inneren Stadt mündet, liegt die Kapelle der römischen Mutter Gottes, beständig umdrängt von frommen Betern, die dem wunderthätigen Heiligenbilde ihre Verehrung darbringen. Hart daneben, dem Kreml gegenüber, steht ein altes, düsteres Gebäude, in dessen vorderen Räumen verschiedene Behörden ihre Bureau aufgeschlagen haben und in dessen weißlichen Hinterflügel sich das Schulgefängniß befindet, von den Moskowitern gewöhnlich kurz und bündig „Jama“, d. h. das „Loch“ genannt. Durch zwei von Wächtern gehütete Pforten gelangt man in einen vier-eckigen, rings von Gebäuden umgebenen Hof, dessen eine Hälfte in ziemlicher Tiefe ausgegraben und rings mit unterirdischen Wohnungen umgeben ist, dem Aufenthalte der Gefangenen aus geringeren Ständen. Dieser Theil des Schulgefängnisses führt den Namen „Jama“ mit vollem Rechte. Die über der Erde befindlichen Räume bilden die sogenannte Abtheilung für Wohlge und Kaufleute, in welcher Personen aus besseren Ständen untergebracht werden. An diesem unerfreulichen Orte befindet sich gegenwärtig Dr. Bethel Henry Stroußberg. Die Schulgefängnisse haben die Erlaubniß, Besuche zu empfangen, doch wird der Name jedes Besuchers in ein besonderes Buch eingetragen. Für Dr. Stroußberg's Besucher ist ein besonderes Buch angelegt worden. Seine Wohnung, welche er mit seinem Mitgefangenen, einem russischen Gouvernements-Sekretär, theilt, liegt zu ebener Erde und besteht aus einem großen Zimmer, welches nach russischer Sitte durch Bretterwände in mehrere kleinere Räume getheilt ist, von denen einer als Wohnzimmer, der andere als Schlafzimmer, der dritte als Wohnzimmern dient. Schmutzige und zerrissene Tapeten bedecken die Wände, das Mobiliar besteht aus einem Tische und einigen defekten Stühlen, bei denen das zerfetzte Rohrgeflecht durch ein über den Sitz genageltes Brett ersetzt wird. In dem äußeren Besen des Dr. Stroußberg war keine Niederlage zu bemerken. Auf die Frage, ob das Gerücht begründet sei, daß seine Gemahlin mit bedeutenden Summen nach Moskau kommen werde, um ihn auszulösen, erwiderte mir Dr. Stroußberg: „Davon weiß ich nichts. Ich wenigstens möchte meine Frau nicht mit in dieses Elend hineinziehen.“

Ein Korrespondent der „N. Fr. Pr.“ schreibt aus Berlin, 14. November: Nach unseren bis heute Morgens reichenden verlässlichen Informationen sind alle Nachrichten, die über Stroußberg's Freilassung zirkuliren, falsch. Seine Haft ist noch eben so streng, wie früher, obgleich man ihm manche Erleichterung gewährt und gestattet hat, daß sein Diener und sein Telegraphist bei ihm bleiben; er hat sein eigenes Bett und bezieht seine Kost aus dem Hotel. Die Kommunikation mit ihm ist ganz abgeschnitten. Seit er verhaftet ist, ist nur ein einziges Mal eine direkte briefliche Nachricht von Stroußberg nach Wien gelangt, und zwar auf heimliche Weise. Dieser Brief kam vor etwa zehn Tagen in die Hände der Frau Stroußberg, und seitdem fehlt jede direkte Meldung. Den Beamten Stroußberg's wurde gestern von der interims-tischen Verwaltung eröffnet, daß sie ihren Gehalt von jetzt bis Ende Januar ausbezahlt erhalten; mit den ihnen für die Zeit von Ende Oktober bis jetzt etwa nicht ausgezahlten Beträgen kommen sie jedoch in die Masse, wie der Terminus lautet.

Theater, Kunst und Literatur.

n. (Orchester-Konzert.) Die ominösen rothen Affischen auf den Thüren des Konzertsaales beständigen...

* Im deutschen Theater geben die Meininger morgen, Donnerstag, zum letzten Male die „Hermannschlacht“...

Gerichtshalle.

Budapest, 17. November. [D r i g - B e r.] (Schuld bare Frida) Der Speereihändler Eduard Arman wurde heute vom hiesigen Kriminalgerichte wegen schuldbarer Frida zu zwei Monaten Kerker verurtheilt...

Offener Sprechsaal.*

Erklärung.

Um aus böswilliger Verleumdung entstandenen falschen Gerüchten die Spitze zu brechen, sehe ich mich veranlaßt, hiemit öffentlich zu erklären, daß auf mich kein Accusat, sei es eigene oder Giroverbindlich, weder einzelfall, noch überhaupt existirt.

Adolf Weiss,

Bankhaus, Budapest, Dorotheagasse 14.

Möbel,

Tischler- und Tapezierer-Arbeiten

solbester Qualität. bin ich gezwungen, wegen kürzlich erfolgter Räumung der Lokalitäten und gänzlicher Auflösung meines Geschäftes zu

staunend billigen Preisen auszuverkaufen.

Max Bauer,

Budapest, Balatinsgasse Nr. 6, Ecke Brinyigasse.

Warnung

vor Täuschung und Betrug.

Es ist eine tendenziöse Lüge, daß die in hiesigen u. anderen Blättern angekündigten Wheeler & Wilson Nähmaschinen wirklich echte Wheeler & Wilson-Nähmaschinen sind...

Echte Wheeler & Wilson-Nähmaschinen sind nur durch den Vertreter für Ungarn, C. D. Ohw, Budapest, Josephsplatz 15, zu beziehen...

Hochachtungsvoll C. D. Ohw, Budapest, Josephsplatz Nr. 15.

* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik enthaltenen ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Erklärung.

Wir Unterzeichneten stehen schon seit geraumer Zeit mit der Versicherungs-Gesellschaft „Victoria“ in Verbindung und übergeben ihr unsere sämtlichen Feuer-, Hagel- und theilweise auch Lebensversicherungen...

Aus diesem Grunde halten wir es für eine angenehme Pflicht, unseren Dank öffentlich auszusprechen und diese Gesellschaft als eine in jeder Beziehung coulante und vertrauenswerthe dem P. T. Publikum aufs Wärmste zu empfehlen.

Jah-Ris-Er, am 21. Oktober 1878.

- In unserer Gegenwart: Bela v. Strada, Gutsbesitzer; Julius v. Páthy, Barrer; Gedeon v. Szegedius, Gutsbesitzer; Josef Kráhnar, Lehrer; Franz Guljás +, Doktor, als Namensfertiger Paul Kovács.

Warnung.

Im Interesse des p. t. Publikums erklären wir hiermit, daß wir

keine Agenten

haben, und daß unsere Louisen-Glück-Salon-Rohle ausschließlich in unserem Komptoir, Waaggasse 2, best-illt werden muß. Gebrüder Gutmann'sche Steinkohlenwerke. 6273

Ludwig Zweig.

Telegramme.

Wien, 17. November. (Priv. = Telegr.) Der „N. Fr. Pr.“ telegraphirt man aus Paris: Trotz des unverhofften Erfolges, den Buffet errungen, steht doch eine Ministerkrise bevor, da Leon Say zurücktreten gedenkt...

Wien, 17. November. (Priv. = Telegr.) Kardinal Rauscher ist an einer Lungenzündung lebensgefährlich erkrankt und wurde in feierlicher Weise mit den Sterbesakramenten versehen.

Triest, 17. November. (Priv. = Telegr.) Sämtliche Seher der „Lloyd“-Druckerei haben gekündigt; es wird ein Seher-Strike erwartet.

Wien, 17. November. Der heutigen Versammlung der Freunde der gemäßigten Vertrags-Zollpolitik wohnten 42 Abgeordnete bei und wurde unter besonderer Wahrung der sonstigen politischen Parteilichkeit der Entwurf des Programmes einstimmig angenommen...

Wien, 17. November. Die „Politische Korrespondenz“ meldet, daß Se. I. Hohheit der Erzherzog Albrecht über besondere Einladung des Kaisers von Rußland sich zu dem am 8. Dezember stattfindenden Georgsfeste nach Petersburg begeben wird.

Wien, 17. November. Einer Triester Meldung zufolge fehlt über den von Barna nach

Konstantinopel abgegangenen Lloyd-Dampfer „Phylades“ seit zehn Tagen jede Nachricht.

Berlin, 17. November. Fürst Bismarck kehrt in den nächsten Tagen nach Berlin zurück. Die angeblich beabsichtigte Reise des Kronprinzen nach Amerika wird demontirt.

Würzburg, 17. November. Bischof Reismann ist eines plötzlichen Todes gestorben.

Rom, 17. November. Das Gerücht, daß der deutsche Botschafter Kundell seinen Posten in Rom verlassen wolle, ist erfunden.

Petersburg, 17. November. Das „Journal de Petersbourg“ weist nach, daß die Beunruhigung in der Orientfrage von Börsengruppen und Protektionisten ausgehe, welche gleichmäßig interessiert sind, das Vertrauen niederzulegen...

Wien, 17. November, 2 Uhr 15 Min. (S. H. U. f. e.) Kreditaktien 192.40, Anglo-Austrian 88.75, Galizier 195.75, Lombarden 102.00, Staatsbahn 279.00, Tramway 77.00, Rente 69.25, Kreditlose 162.00, 1860er Lose 110.75, 1864er Lose 133.75, Napoleond'or 9.09 1/2, Münzbillets 5.37, Silber 105.00, Frankfurt 55.65, London 113.80, Preussische Kassenanweisungen 69.33, Unionbank 69.75, Türkenlose 31.75, Ungem. Baubank 8.25, ungar. Kredit 0.00, ungar. Bodenkredit 0.00, Anglo-Baubank 19.50.

Wien, 17. November, 2 Uhr 15 Min. (Offizielle S. H. U. f. e.) Ungar. Grundentlastungs-Obligations 81.15, ungarisches Eisenbahn-Anlehen 99.00, Salgó-Tarján 0.00, Anglo-Hungarian 34.50, ungar. Kreditaktien 183.00, Franco-Hungarian 37.00, ungar. Pfandbriefe 86.10, Alföld 116.75, Stebenbürger 0.00, ungar. Nordostbahn 113.00, ungar. Ostbahn 0.00, Disconto-Bank 63.20, ungar. Lose 76.50, Teichbahn 178.50, ungar. Bodenkredit 61.50, Municipalbank 17.25.

Berlin, 17. November. (S. H. U. f. e.) Galizier 85.50, Staatsbahn 488.50, Lombarden 179.50, Papier-Rente 61.20, Silber-Rente 64.50, Kreditlose 331.40, 1860er 108.50, 1864er 300.00, Wien 175.75, Kreditaktien 329.00, Rubig.

Frankfurt, 17. November. (S. H. U. f. e.) Wechsel per Wien 176.55, österr. Kreditaktien 162.00, österr. Bankaktien 79.00, österr. Staatsbahn-Aktien 243.00, 1860er Lose 103.00, 1864er 0.00, Papier-Rente 61.00, Silber-Rente 64.50, Lombarden 89.75, Galizier 169.75, ungar. Lose 164.00, Raab-Gräzer 0.00, Matt. - Raab-Gräzer 0.00, Dörferr. Kreditaktien 163.00, Staatsbahn 0.00.

Frankfurt, 17. November. (N. f. a. g.) Wechsel per Wien 0.00, österr. Kreditaktien 162.00, österreichische Bankaktien 0.00, österr. Staatsbahn-Aktien 242.50, 1860er Lose 108.25, 1864er Lose 0.00, Papier-Rente 0.00, Silber-Rente 0.00, Lombarden 83.25, Matt, wenig Geschäft.

Paris, 17. November. (S. H. U. f. e.) Sperzentige Rente 65.75, Sverzentige Rente 103.70, Italien. Rente 71.90, österr. Staatsbahn 612.00, Credit Mobilier 181.00, Lombarden 225.00, Türkenlose 65.50, österr. Bodenkreditaktien 505.00, Flau.

Berlin, 17. November. (Produktenmarkt.) Weizen per November-Dezember Rm. 195.50, per April-Mai Rm. 209.50; Roggen loco Rm. 154.00, per November-Dezember Rm. 153.50, per Januar 1876 Rm. 154.50, per April-Mai Rm. 157.00; Hafer per November Rm. 162.50, per November-Dezember 170.50; Del loco Rm. 72.50, per November Rm. 72.50, per April-Mai Rm. 74.50; Spiritus loco Rm. 46.50, per November Rm. 47.10, per November-Dezember Rm. 47.20, per April-Mai Rm. 50.30.

Sietin, 17. November. (Produktenmarkt.) Weizen per November-Dezember 196.50, per April-Mai 210.50, Roggen per November-Dezember 149.00, per April-Mai 154.00, Del per November 67.50, per April-Mai 72.75; Spiritus per November 45.50, per November-Dezember 46.00, per April-Mai 49.50, Rubien 3.00.

Wien, 17. November. (Produktenmarkt.) Weizen fest, loco Rm. 20.40, per Herbst Rm. 21.45; Roggen behauptet, loco Rm. 14.40, per Herbst Rm. 15.45; Del höher, loco Rm. 83.50, per Herbst Rm. 89.00.

Paris, 17. November. (Produktenmarkt.) Schmalz per laufenden Monat 58.50, per Dezember 58.50, per vier Monate 1876 59.75, - Rüböl per laufenden Monat 110.00, per Dezember 110.00, per vier Monate 1876 104.00, per vier Sommermonate 1876 98.00, - Leinöl per laufenden Monat 76.75, per Dezember 76.50, per vier Monate 1876 76.50, Spiritus per laufenden Monat 44.25, per Dezember 44.25, per vier Sommermonate 1876 48.25, - Zucker raffintr 143.

Amsterdam, 17. November. (Produktenmarkt.) Weizen per November 0.00, per Frühjahr 1876 291, Roggen per November 193.50, per März 1876 193.50, Del loco 42.50, per November 42.00, per Frühjahr 1876 42.50; Keps per November 0.00, per Frühjahr 432.00.

Liverpool, 16. November. (Produktenmarkt.) Weizen fest, Mais rubig, Mehl matt.

Newyork, 16. November. Mehl 5.85.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 17. November. (Privat-Telegramm.) Die gestern begonnene bessere Stimmung verpflanzte sich auch auf die heutige Börse; gleichwohl konnte die steigende Richtung sich keine Bahn brechen und erfolgte so gar am Schlusse in den meisten Berichten eine Reaktion.

Trotzdem blieben mit nennenswerthen Aufbesserungen: Nationalbank-Aktien bei 919, um 6 fl., Donau-Dampfschiffahrts-Aktien (nach 340) zu 335, um 13 fl., Staatsbahn zu 279, um 4 fl. höher. Sonstige Schluss-Notirungen: Oester. Kredit 192.40, Anglo 88.75, ungar. Kredit (nach 183) 182.60, ungar. Bodenkredit 61.50, Lombarden 102.—, Theißbahn 178.50, Kaschau-Oderberger Bahn 113, Raab-Gräzer Bahn 113.—, ungar. Nordostbahn 113.—, Alföldbahn 116.75, ungar. Loie 76.50, ungar. Eisenbahn-Anleihen 99.—, türkische Loie 31.50, Banier-Rente 69.25, Silber-Rente 73.10, Berlin 56.45, 2^{te} Francs-Stücke 9.10, Silber 104.90.

Berlin, 17. November. (Telegr.) Börsebericht. Günstige ausländische Börsenberichte steigerten Spekulationswerte, besonders Franzosen und Lombarden, Bahnen geschäftslos, Banken still. — Nachbörse: Oester. Kredit 329.50, Staatsbahn 489.50, Lombarden 180, ungarische Loie 162.25, ungar. Ostbahn 55.30.

Zur Hebung unserer Landwirthschaft.

A. Aus dem Bihar Komitat. (Orig. Mittheilung.) Es ist vollkommen richtig, wenn in einer früheren Nummer Ihres geschätzten Blattes gesagt wurde, daß die Ursachen des Verfalls unserer Landwirthschaft nicht so sehr in den schlechten Ernten, sondern weit mehr in dem mangelnden rationellen Betriebe und der mangelnden Intelligenz zur Hebung unserer landwirthschaftlichen Industrie zu suchen sein dürfte. Selbst bei nur oberflächlicher Beobachtung staunt und bedauert man, wie viele in die Millionen gehende Weithe bei uns unbenützt zu Grunde gehen. Man braucht nur im Herbst die von Gott gesegneten Seitenthäler des Bihar Komitats zu besuchen und die Massen von Zwetschken zu sehen, die jetzt noch (Anfangs November) auf dem Boden liegen und ungenützt verfaulen.

Die große Quantitäten Skowitz könnten gebrannt werden, wenn mehrere in der Technologie bewanderte Menschen hier wohnen würden und die Branntweimbrennerei mit weniger Kalamitäten und Placereien von Seite der Finanzorgane verbunden wäre. Letzteres ist hauptsächlich die Ursache, daß die in der Gährungschemie bewanderten anständigeren Menschen sich abhalten lassen, in ihren Wirthschaften Brennereien einzurichten.

Noch mehr aber muß der für sein Vaterland warm fühlende Patriot bedauern, wie viel Weithe wegeen unverbrennt zu Grunde gehen oder doch entwerthet werden.

Wer jetzt nach der gesegneten und noch nicht benetzten Weithe die Gegend von Großwardein bis Margitta durchreißt, wird staunen, beinahe in jedem Hofe viele mit Most angefüllte Fässer stehen zu sehen, und dies etwa nicht bei kleinen Weingartenbesitzern, die wegen Mangels an Kellern vielleicht gezwungen wären, ihre Weine im Freien vergären zu lassen, sondern selbst bei größeren Wirthten, die Keller genug besitzen, um ihre Weine in Räumen von + 8—11° R. vergären zu lassen.

Wenn unsere meisten Weingartenbesitzer wüßten, welchen großen Werth die Franzosen auf die schnelle Vergärung legen, weil dadurch alle Attraktivstoffe der Weine, d. h. alle Theile, die das Trübe oder Schleimigwerden desselben verursachen und den hauptsächlichsten Stoff zu Krankheiten abgeben, schnell abgeschieden werden, daß aber dadurch die Weine besser und dauerhafter werden, sie würden es den Franzosen gewiß nachmachen. Denn diese haben es nur durch ihre vollkommene Kellerbehandlung, trotzdem sie zum Theil nicht so alkoholreiche Weine als wir produzieren, verstanden, sich den Weltmarkt zu erobern.

Daß die Kenntniß der Mostwage, welche den größeren oder geringeren Zuckergehalt anzeigt und einen Fingerzeig gibt, ob die Gärung eine langsame oder stürmische sein wird, auch nicht zum Nachtheile der Weingartenbesitzer ist, erwähne ich nur nebenbei, denn durch die Kenntniß der Mostwage werden dem Produzenten große Quantitäten, die bei der stürmischen Gärung durch das zu volle Anfüllen der Fässer herausgetrieben werden, erhalten bleiben, da nur die Kohlensäure zu entweichen hat.

Hier können nur lüchtige Wanderlehrer dem alten Schlandrian, der den Einzelnen, sowie dem Lande viel Schaden macht, durch Belehrung abhelfen.

Wie viel bei der Ernte der Körnerfrüchte durch Witterungseinflüsse, Vögel, Diebstahl, durch die primitive Art des Austretens und Verunreinigungs durch Pferde, durch Winde bei dem Zerstreuen mit der Schaufel bei uns zu Grunde geht, weiß nur der intelligente Landwirth, und daß er trotz alledem zu dem patriarchalischen Entkörnungsmittel greifen muß, daran trägt die miserable Beschaffenheit unserer vaterländischen Dreschmaschinen, die regelmäßig in der Mitte der Dreschperiode unbrauchbar werden, die Schuld, denn gute englische Dampf-Dreschmaschinen sind des hohen Einfuhrzollens wegen für einen in bescheidenen Verhältnissen lebenden Landwirth unerschwinglich. Unsere intelligenten, strebsamen Techniker haben sich, auf mit unerklärliche Weise, den lohnenden Erwerbsszweig, Dreschmaschinen anzuschaffen und zu verpacken, noch immer entgehen lassen.

Unsere vaterländische Jugend möge endlich einmal sich den realen Wissenschaften, der Mechanik, der Technik, zuwenden. Mehr Techniker und weniger Advokaten würden unser armes Ungarn gewiß reicher machen.

Budapest, 17. November.

(Frachtbegünstigungen der österreichischen Bahnen.) Wie wir erfahren, haben die österreichischen Bahnen die am 31. Dezember ablaufenden Frachtbegünstigungen bis Ultimo Februar 1876 prolongirt.

(Eisenbahnverkehr.) Auf den ungarischen Linien der k. k. österreichischen Staatsbahn ist derzeit der Verkehr ein so außerordentlich lebhafter, wie er seit mehreren Jahren nicht gewesen ist. Die genannte Bahn gehört zu denjenigen österreichisch-ungarischen Bahnen, welche am besten mit Betriebsmaterial ausgestattet sind, und doch reicht dasselbe nicht mehr aus zur Befriedigung der an diese Bahn gestellten Anforderungen; dieselbe hat bereits geliehene Waggonen im Verkehr, auch machen sich an manchen Stationen Verkehrsstockungen fühlbar. Wie mag es da bei den jungen ungarischen Bahnen ausfallen, welche größtentheils nur völlig ungenügendes Betriebsmaterial besitzen? Es ist schwer zu begreifen, warum den Bahnen die Aufnahme einer Betriebs-Anleihe, welche den Zweck hatte, dem erwähnten Mangel abzuhelfen, von der Regierung so sehr erschwert wurde, daß in der Sache bis heute faktisch Nichts geschehen ist.

(Die Pfandbriefe der Pester ungarischen Kommerzialbank) wurden mittelst Verordnung des Finanzministers vom 2. d. Mts. in allen jenen dem Staate und Privaten vorkommenden Geschäften als kautionsfähig erklärt.

(Zemesvár-Drsova.) Der „Temesv. Ztg.“ zufolge haben die Arbeiten auf der Zemesvár-Drsovaer Bahn vorgeschritten in der Nähe von Zemesvár begonnen und werden noch im Laufe dieser Woche auf der ganzen Linie Zemesvár-Lugos-Karanszebes in Angriff genommen werden.

(Zum Nothstande im Banate.) Wie wir mitgetheilt haben, hat sich das Temeser Komitat vor einiger Zeit mit der Bitte an das Finanzministerium gewendet, dasselbe möge in Rücksicht auf die auch in diesem Jahre eingetretene Mißernte für die mit Schluß dieses Jahres fälligen 40,000 fl. aus dem letzten Nothstandsanleihen eine Zusicherung auf die Dauer eines Jahres gewähren, damit diese Summe als neues Nothstandsanlehen unter die durch Mißwachs am ärgsten heimgesuchten Gemeinden vertheilt werde. Der Bescheid des Ministeriums auf dieses Gesuch ist, wie man aus Zemesvár meldet, dieser Tage dort eingelangt und bewilligt diese Bitte, jedoch mit der Beschränkung, daß die in der Komitatskasse bereits eingeflossene Tilgungsquote dem Aerar ausbezahlt werde, wogegen sich das Finanzministerium vorbehält, im Falle die eine oder die andere betroffene Gemeinde ein Darlehen beantragen werde, dasselbe je nach Maßgabe des vorhandenen Bedürfnisses zu bewilligen.

(Die bayerische Verz. 60 Millionen-Mark-Anleihe) ist, wie wir hören, von einem Konsortium, bestehend aus der bayerischen Bank in Nürnberg, der Hypothekbank und der Handelsbank, ferner aus den Banquiers Markus Erlanger in Frankfurt a. M. und Hirsch in München abgeschlossen worden. Der Uebernahmestkurs ist 90.

(Die Uebernahme der rumänischen Bahnen) durch den Staat scheint Aussicht auf Erfolg zu haben. Der Staat soll die Prioritäten, sowie die schwebende Schuld der rumänischen Eisenbahngesellschaft übernehmen und die Stammaktien gegen 6prozentige Rententitel einlösen. Die Zinsen-Annuität soll unverändert bleiben, nämlich 18,600,000 Francs und die Aktionäre für drei ihrer Stammaktien zwei sechsprozentige Staatsrententitel erhalten.

(Falliment eines Bankhauses.) Wie aus Berlin gemeldet wird, wurde gestern über das dortige Bankhaus Joseph Jacques der Konkurs eröffnet.

(Ein Kaufkonkordatium.) Einer Meldung des „Frdb.“ zufolge sollen in Wien Vertreter erster dortiger Institute sich in dem Gedanken begegnet haben, daß ein Fonds von etwa sechs Millionen hinreichen würde, um Anstalts der tiefgeunkenen Kurse ein bedeutendes Aktienquantum aus dem Markte zu nehmen und durch derartige Erleichterung einen spürbaren Effekt zu Gunsten des Marktes zu erzielen. Es heißt, daß sie für diese gemeinnützige Idee den jugendlichen Chef des ersten Hauses zu gewinnen suchten, welcher sie jedoch dahin beschieden haben soll, daß er für eigene Rechnung kaufen werde, sobald er es für zeitgemäß halte.

(Zum Konkurse Stroußberg's) bringt die „N. Fr. Pr.“ aus Berlin vom 16 nach dem Exposé des Interimsverwalters Delliß folgende Mittheilungen: An Aktiven in Deutschland sind vorhanden: dreizehn Liegenschaften in Preußen mit einem Schätzungs- werthe von 16,917,159 Mark; darauf haften Hypotheken im Betrage von 13,818,880 Mark. Ferner sind 413,000 fl. Waagthahnen verpfändet und gegen ein geringes Darlehen verpfändet und wahrscheinlich einziehbar; dagegen ist die Einlösbarkeit der verpfändeten 342,000 Mark Neuhäuser Waagthahnen zweifelhaft. Ferner existiren zwei Forderungen an die Hannover-Altenzweifelener und an die Rechte der Ober-Altenzweifelener in der Höhe von 3,463,000 Mark, worauf diese Bahnen aber hohe Gegenforderungen stellen. An die mit Stroußberg identische Aktiengesellschaft für deutsche böhmische Eisen- und Stahlwerke sind die Aktien veräußert, aber noch nicht übergeben und die Aktien der Hütte mit dem Gute Sabeln im Siegener Land und im Harz, und die Aktien der Hütte bei Danzig; ferner die angeblich der Frau Stroußberg gehörige, aber von der Masse reklamirte und wahrscheinlich erhaltene Elbinger Waagthahnen. Wirklich greifbare Aktiven sind folgende vorhanden: 22,000 Mark Baarbestand in der Hauptkassa; diverse Papiere zum Kurswerthe von 2375 Mark; die Bibliothek per 60,000 Mark; das Mobilar per 70,000 Mark; Kassengegenstände per 34,000 Mark und einige Kleinigkeiten,

zusammen 218,000 Mark. Außerdem 120,000 fl. Waagthahnenobligationen, deren Werth noch nicht zu beziffern ist. Bevorrechtete Forderungen existiren in der Höhe von 120,000 Mark; die übrigen Passiven sind noch nicht taxirbar. Der Ansicht des erwähnten Masseverwalters zufolge wird, wenn ein Ausgleich nicht zu ermöglichen sein sollte, auf die Gläubiger eine kaum nennenswerthe Dividende entfallen, keinesfalls aber vor Verlauf von vier oder fünf Jahren. — Nach einer aus Prag, 17. November, datirten telegraphischen Mittheilung ist es zweifelhaft, ob Stroußberg dorthin kommen wird; jedenfalls war die Nachricht von seiner Freilassung verfrüht. — Die Gläubiger-Versammlung in Horkowitz beschloß, jeden feindseligen Schritt gegen Stroußberg zu vermeiden.

B. Waag-Neustadt, 15. November. (Orig.-Ber.) Wir haben seit über acht Tagen regnerisches, trübes Wetter und sind dadurch die Dekonomen in der Arbeit sehr gehindert. Es sind noch massenhaft Erdäpfel auf dem Felde, die schon zu faulen anfangen. Die Zufuhren zu dem heutigen Wochenmarkte bestanden größtentheils aus Produkten und notirt man: Neuer Borowicka von 16 fl. bis 23 fl., Skowitz von 15 fl. 50 kr. bis 17 fl. 50 kr., Alles per n. d. Cimer inkultive Gebinde; Pflaumen von 4 fl. 75 kr. bis 5 fl. 20 kr., Pechwar von 4 fl. bis 5 fl., Rüsse von 8 fl. bis 8 fl. 50 kr., Alles per Wr. Zentner franko Sack, Sporco für Netto.

Pester Waaren- und Effektenbörse.

Effektenbörse. 17. November. Die heutige Börse war trotz der besseren auswärtigen Notirungen günstig disponirt. Einzelne Werthe erfuhren wohl Aufbesserungen, im Ganzen genommen aber blieb das Geschäft sehr begrenzt. An der Vorkbörse wurden bloß österr. Kreditaktien, und zwar zu 193.80 bis 194.0 gekauft. An der Mittagsbörse schlossen österr. Kreditaktien zu 194.50 Geld, 194.60 Waare, ungar. Kreditaktien zu 183 begehrt, ungar. Bodenkredit-Aktien zu 60.75 bis 61, Spar- und Kreditaktien zu 67 bis 66.50 gekauft. Gewerbebank-Aktien zu 220 Geld geschloffen. Bai. rändische Sparfasse-Aktien zu 2440 und 2445 gemacht, schloffen 2445 Geld. Louisen-Dampfmühl-Aktien zu 106 gemacht, schloffen 104 Geld, ungar. Bodenkredit-Institut-Pfandbriefe zu 86.50, Secunde-Prioritäten der ungarischen Ostbahn zu 71 gemacht. London zu 114.25, Hamburg (3 Mon.) zu 55.60 begeben. Die Abendbörse blieb geschäftslos und unverändert, österr. Kreditaktien zu 193.10 Geld, 193.20 Waare notirt.

Getreidegeschäft. 17. November. Das Ausgebot in Weizen war heute etwas günstiger, die Kaufkraft unverändert schwach, die Notirungspreise schwer erreichbar und wurde hie und da einige Kreuzer billiger abgegeben. Umfag 25,000 Mehen. In allen anderen Körnern wenig Verkehr zu behaupteten Preisen. Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Schlüsse:

Weizen, Theiß, 1000 Zolltr. 85 pfd., 1000 Zolltr. 84 1/2 pfd., 1000 Zolltr. 84 pfd. und 1000 Zolltr. 84 pfd. zu 5 fl. 20 kr., 400 Zolltr. 84 pfd. zu 5 fl. 12 1/2 kr., 400 Zolltr. 84 pfd. mit 84 pfd. zu 5 fl. 12 1/2 kr., 400 Zolltr. 82 1/2 pfd. zu 4 fl. 77 1/2 kr., 600 Zolltr. 82 1/2 pfd. zu 4 fl. 77 1/2 kr., 200 Zolltr. 82 pfd. zu 4 fl. 70 kr., 400 Zolltr. 82 pfd. zu 4 fl. 65 kr., 200 Zolltr. 82 pfd. zu 4 fl. 70 kr., 1100 Zolltr. 82 pfd. zu 4 fl. 67 1/2 kr., 200 Zolltr. 81 1/2 pfd. zu 4 fl. 60 kr., 200 Zolltr. 81 1/2 pfd. zu 4 fl. 57 1/2 kr., 200 Zolltr. 79 pfd. zu 4 fl. 39 kr., Alles per drei Monate, 200 Zolltr. 78 1/2 pfd. zu 3 fl. 95 kr. per Kasse. — Bihar, 400 Zolltr. 83 1/2 pfd. zu 4 fl. 75 kr. per drei Monate. Banater, 1200 Zolltr. 84 pfd. zu 5 fl. per drei Monate. — Pester Boden, 1300 Zolltr. 83 pfd. zu 4 fl. 75 kr. per drei Monate. — Walachischer, 5400 Zolltr. 84 pfd. zu 4 fl. 25 kr. transit per drei Monate. — Matiss (neuer): 400 Zolltr. zu 2 fl. 17 1/2 kr., 600 Zolltr. zu 2 fl. 17 1/2 kr., 200 Zolltr. zu 2 fl. 15 kr., Alles per Kasse. — Haffer, 400 Zolltr. per 50 Pfund zu 2 fl. 32 1/2 kr., 1200 Zolltr. per 50 Pfund zu 2 fl. 27 1/2 kr., 90 Zolltr. per 50 Pfund zu 2 fl. 30 kr., Alles per Kasse. — Roggen, 1800 Zolltr. 75—80 pfd. zu 3 fl. per Kasse.

Auszug aus dem „Adlyny“.

Exitation in Budapest. Weingarten des Johann Kovács im Ofner Paulthale, am 3. Dezember.

Exitationen in der Provinz. Weingärten: Des Stephan Gubis jun. in Szatálos, am 28. Dezember. — Des Georg Jenev in Stuhlweißenburg, am 11. Dezember. — Des Johann Dobos in Buda, am 16. Dezember. — Des weill. Johann Neupel, am 16. Dezember. — Des weill. Johann Brestina in Klausenburg, am 17. Januar f. J. — Der Witwe Frau Isak Wats in Klausenburg, am 7. Januar f. J. — Des Johann Lapofa in Bázán, am 29. Dezember. — Des Johann Bojito in Kis-Sáros, am 17. Dezember. — Des Gavrilla Kaprás in Oro, am 24. Januar f. J. — Des Stephan Kovács und Frau in Madocza, am 6. Dezember. — Des Juon Saran in Sikula, am 20. Dezember. — Des Martin Valentini in Domany, am 21. Dezember. — Des Martin Bere in M. W. am 10. Januar f. J. — Des Joseph Gyarmati in Csorvás, am 15. Dezember. — Des Johann Horanthy in Baja, am 3. Januar f. J. — Der hann Bobal in Győr, am 6. Januar f. J. — Der Martin und Julianna Kranjak in Füzfölden, am 31. Dezember. — Der weill. Frau Andreas Fofa in Orohwarden, am 20. November. — Der Erben des Emerich Biró in Kecskemet, am 29. November. — Der Frau Franz Bobnar in Szatálos, am 16. Dezember. — Der Georg Molovársky und Frau in B. Csaba, am 14. Dezember.

Kontursaufhebung in der Provinz. Des Mor. Löwy in B. Csaba.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: I. Schnitzer.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Ausgabe gratis in der Expedition des „Neuen Pester Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, Leitner'sches Haus.

Geldvorschuße
auf Pension- und Gagegeb-
gen alle Gattungen Waaren,
Loose Staatspapiere, Aktien,
Katenbriefe, Gold, Silber,
Brettsilos und jede Art Pfand-
scheine im Agenturgeschäft
Elisabethplatz
Nr. 12, 3. St. 13.
An Kapitalisten.
2-3000 fl. s. d. r. g. e. s. e. l. l. t.
sind derart zu verwerthen,
daß solche jährlich 1000 fl.
Nutzen abwerfen. Agentur-
geschäft, Elisabethplatz 12,
3. St. 13. 18933

Geld! Geld!
sogleich auf Waare, Gold,
Silber, und alle Gattungen
Loose auf Pfandscheine
in allen Instituten billigt
im beiderseitigen Konfession.
Komptoir früher Neugasse
1, jetzt Waagner-Woul-
vard 15. 18706

Ein gangbares
**Zuckerbäckereige-
schäft**, mit Biegelbäckerei ver-
bunden, ist auf einem der
belebtesten Posten der innern
Stadt, entweder sofort, oder
bis 1. Februar wegen Fa-
milienverhältnisse zu ver-
kaufen. Näb. die Exp. 18932

**Durch das Dienst-
boten-Vermittlungs-Instit-
ut** Waagnerstraße Nr. 13,
wird für nur 20 Kr. jede
Art Dienstpersonale schnell
placirt, dabei wenn jemand
einen Verdienst, eine Dienst-
stelle sucht, wende
sich an dieses Institut durch
welches man sein Vorhaben
am billigsten erreichen
kann, da hier jede Art
Beschäftigung und Dienst-
stellen zur Befehung
vorgemerkt sind. 18901

**Eine achtbare Fam-
ilie** wünscht einige Kon-
kurrenzen aus anständigem Hause
unter sehr günstigen Bedin-
gungen in gänzlich Ver-
pflanzung zu nehmen. Da-
selbst wird auch Französisch,
Englisch und Klavierunter-
richt auf Verlangen erteilt.
Näb. aus Gefälligkeit in
der Papierhandlung des
Herrn J. Sotger, Waag-
nerboulevard 1. 18928

Eine Kleinhandlung,
in der Theresienstadt, auf
gangbaren Posten, ist wegen
Familienverhältnisse billig zu
verkaufen. Wo? sagt die
Exp. 18902

**Sturm'sche Gast-
haus** sammt Garten in der
Zweibalgengasse ist zu ver-
lassen und zu erfragen
Königsplatz Nr. 34, in der
Bäckerei des Georg
Schmidlechner. 18771

Möbel-Ausverkauf.
Es werden elegante Möbel,
Spiegel, Bilder zu den bil-
ligsten Preisen verkauft. poste
restante unter „Hof-
Königsplatz 7, 1. St. 22. nur 5.“
18897

Ein Lehrling
der ungarischen und deut-
schen Sprache kundig, aus
achtbarer Familie wird für
eine Spezereihandlung auf-
genommen gesucht. Näb. in
der Exp. 18796

**Es werden sofort
placirt:**
1 Verwalter, 3 Japane,
1 Maschinist, 1 Magaziner,
1 Wirtschaffterin, 1 Kassie-
rin. Näheres Rettiggasse 17,
Thür 2. 18925

Ein Klavierspieler
oder Klavierspielerin für
einen Kaffeehanf wird
sofort aufgenommen. Wo?
sagt die Exp.

Möbel und Pflege
finden Damen welche in
Zurückgezogenheit ihre Ni-
derkunft abwarten. Näb.
Königsplatz 6, 1. St. 22. nur 5.“
18897

Herrschafts-Möbel
Elisabethplatz Nr. 9. 1
Stod werden erst vor Kur-
zem angekauft 5 Zimmer-
kräftige Möbel zu Aus-
stattungen sehr geeignet um
jeden annehmbaren Preis
verkauft. 18894

Julius Dehauer
ärztl. dipl. v. der hies.
k. k. Kultus-Gemeinde auf-
genommener
**Beschneidungs-Spe-
zialist** (H. H. H.) wohnt:
Waagnerstraße Nr. 8, 1. St.
Thür 8. 18916

Königsplatz 67
2. St. 9, ist eine Gastenwoh-
nung, bestehend aus 3 Gasten-
zimmern, Küche, Speis, 1 Vor-
zimmer, Hofstimmer u. c. entwe-
der gleich oder pr. 1. Dezemb.
zu beziehen. Preis bis 1.
Februar fl. 50. 18910

Geld
für Staatsbeamte und Pen-
sionisten. Auskunft Best.
3 Herzengasse Nr. 5, 2. St.,
Th. 13. Nachmittags von
3-5 Uhr. 18904

**Eine noch wenig gebrauchte
in der Arbeit bewährte
Steynmaschine**
für Sattler oder Tischbe-
reiter ist wegen Anschaffung
einer solchen mit Dampf-
betrieb billig zu verkaufen.
siehe in der Konfektions-
Anstalt für Herrenrüsungen,
unt. Donauzeile Nr. 57, zu
sehen. 18907

Zitver-Unterricht
des Anton Schalek, 3t-
herthrituosen, welchem die
Ehre zu Theil wurde, sich
von mehreren Majestäten
hören zu lassen, nach einer
beabwährten Methode, um
in kurzer Zeit eine be-
trübende Fertigkeit und Leich-
tigkeit im Spiel und schön-
em Vortrag zu erlangen.
Adr. Königsplatz 80, im
Hofe, rechts, Thür 6. 18862

Ein Lehrling
der ungarischen und deut-
schen Sprache kundig, aus
achtbarer Familie wird für
eine Spezereihandlung auf-
genommen gesucht. Näb. in
der Exp. 18796

**Es werden sofort
placirt:**
1 Verwalter, 3 Japane,
1 Maschinist, 1 Magaziner,
1 Wirtschaffterin, 1 Kassie-
rin. Näheres Rettiggasse 17,
Thür 2. 18925

Ein Klavierspieler
oder Klavierspielerin für
einen Kaffeehanf wird
sofort aufgenommen. Wo?
sagt die Exp.

Möbel und Pflege
finden Damen welche in
Zurückgezogenheit ihre Ni-
derkunft abwarten. Näb.
Königsplatz 6, 1. St. 22. nur 5.“
18897

Ein Fräulein
aus gutem Hause, in der
Hauswirtschaft wie auch im
Nähen tüchtig, sucht als
Besitzerin oder Gesell-
schafterin hier oder in der
Provinz Anstellung. Näb.
unter Chiffre „N. A. G.“
Hauptpost restante. 18923

Ein leeres Zimmer
mit separatem Eingang und
Bebienung wünscht eine alte
Frau bei einer anständigen
katholischen Familie aufzu-
nehmen. Adresse Reichgasse
10, Koch'sches Haus, 2. St.
Thür 4. 18920

Eine all in stehende
Dame, tüchtig und erfahren
im Hauswesen wünscht die
Stelle einer Hausfrau zu
vertreten und wird mehr auf
eine gütliche Aufnahme als
auf Honorar gesehen. Adr.
„E. B. A.“ in der
Exp. abzugeben. 18875

Spezerei-Geschäft,
Theresienstadt gangbarer Po-
sten, ist sofort unter sehr
günstigen Bedingungen zu
verkaufen. 18946

**Stussflügelfort-
epiano** Ein sehr schönes, starkes
Singflügelfortepiano bloß
5 Schuh lang mit Eisen-
versprezungen und ganz
breiter Metallplatte von
altbekanntem Wiener Met-
aller, erst 2 Monate benützt
ist wegen Mangel an Raum
sehr billig zu verkaufen
Leopoldgasse Nr. 6, in der
Steinbrücke. 18943

Dringend gesucht:
1 Japan, 1 Kaffier, 2 Rei-
fende, 1 Hausverwalter, 2
Bureauleiter. Näb. Dreitro-
nengasse 5, 1. Stod, rück-
wärts. 18947

Stellen
in jeder Branche für Hoch-
und Niedrig zu besetzen im
Vertrauensamt Neugasse 4,
1. Stod 9. 18948

Ein Klavierspieler
mit firm Gehalt wird ge-
sucht, Caffé Diller, Franz-
hadi, Sorofärrergasse Nr.
49/a. 18941

**30 Jahre alter
echter Symmer Klo-
ster-Siponowitz** ist in gro-
ßen Champagnerflasche á
fl. 1.20 Kr. in Waagfla-
schen á fl. 2, zu haben in
Anton J. Eder's Klavier-
geschäft Waagnergasse Nr.
12, Ecke der Krongasse, im
Komptoir vis-á-vis dem
Thore. Versendung nach
allen Richtungen, Packbeser-
werden zu eigenen Kosten
berechnet. 18952

Dringend gesucht
1 Erziehler (Cheff)
mit deutscher ungarischer
englischer und französischer
Sprache und Klavier mit
autem Gehalt für ein Herr-
schafts-Bureau von G.
Kohn Trommelgasse 1.
18954

Geld
auf Lose, Gold, Silber und
diverse Wertgegenstände

Geld
auf Wechsel oder Schul-
scheine für 1. 1. Offiziere,
Beamte und Private, rück-
zahlbar in Katen.

Geld
auf Güter oder Häuser im
Amortisationswege ohne
jede Voraussetzungen.
Näheres mündlich oder
briefflich bei A. Diez Bu-
dapest, Herrngasse 6, 4.
Reitl. 18439

Nützig & Honorar.
Nur für fl. 15, lehre ich
gründlich die einf. und
bopp Buchführung, sammt
den bezüglichen Rechnungen
und der Wechselkunde, fer-
ner erteile ich Unterricht
in allen Arten Rechnungen,
Conto-Corrente Correpon-
denz Bücherführung schön
und Rechtschreiben.

Abendkurse
in obigen Gegenständen zu
fl. 5 pr. Monat. S.
B. I. o. h., Professor des Mer-
kantilschafes, Franz Deák-
gasse 12. Sprechstunden von
12-2 u. von 5 Uhr Abends,
in starkes

Handwagerl,
für Spektreure oder Kob-
lenhändler geeignet ist billig
zu verkaufen. Wo? sagt
die Exp. 18895

**Ein
Spezerei-Geschäft,**
Theresienstadt gangbarer Po-
sten, ist sofort unter sehr
günstigen Bedingungen zu
verkaufen. 18946

**Stussflügelfort-
epiano** Ein sehr schönes, starkes
Singflügelfortepiano bloß
5 Schuh lang mit Eisen-
versprezungen und ganz
breiter Metallplatte von
altbekanntem Wiener Met-
aller, erst 2 Monate benützt
ist wegen Mangel an Raum
sehr billig zu verkaufen
Leopoldgasse Nr. 6, in der
Steinbrücke. 18943

Dringend gesucht:
1 Japan, 1 Kaffier, 2 Rei-
fende, 1 Hausverwalter, 2
Bureauleiter. Näb. Dreitro-
nengasse 5, 1. Stod, rück-
wärts. 18947

Stellen
in jeder Branche für Hoch-
und Niedrig zu besetzen im
Vertrauensamt Neugasse 4,
1. Stod 9. 18948

Ein Klavierspieler
mit firm Gehalt wird ge-
sucht, Caffé Diller, Franz-
hadi, Sorofärrergasse Nr.
49/a. 18941

**30 Jahre alter
echter Symmer Klo-
ster-Siponowitz** ist in gro-
ßen Champagnerflasche á
fl. 1.20 Kr. in Waagfla-
schen á fl. 2, zu haben in
Anton J. Eder's Klavier-
geschäft Waagnergasse Nr.
12, Ecke der Krongasse, im
Komptoir vis-á-vis dem
Thore. Versendung nach
allen Richtungen, Packbeser-
werden zu eigenen Kosten
berechnet. 18952

Dringend gesucht
1 Erziehler (Cheff)
mit deutscher ungarischer
englischer und französischer
Sprache und Klavier mit
autem Gehalt für ein Herr-
schafts-Bureau von G.
Kohn Trommelgasse 1.
18954

Geld
auf Lose, Gold, Silber und
diverse Wertgegenstände

Geld
auf Wechsel oder Schul-
scheine für 1. 1. Offiziere,
Beamte und Private, rück-
zahlbar in Katen.

Geld
auf Güter oder Häuser im
Amortisationswege ohne
jede Voraussetzungen.
Näheres mündlich oder
briefflich bei A. Diez Bu-
dapest, Herrngasse 6, 4.
Reitl. 18439

Salon-Klavier
ein Fortepiano von dem be-
rühmten Wiener Fabrikant-
ten Pottje sehr wenig be-
nützt ist eingetretener Ver-
säumnisse halber billig zu
verkaufen Franz-Deák-gasse
Nr. 5, 2. Stod 7. 18953

Eine junge Witwe
wünscht als Wirtschaffterin
placirt zu werden. Näheres
erbittet man briefflich unter
Chiffre „J. K. 33“ Haupt-
post restante Pest 18949

Noblesse oblige.
Die Aufregung nimmt mir
seit E. — die ganze Ruhe,
kaum daß ich heute ein klei-
nes Schreiben der Post über-
geben konnte. Ich bin sehr
unglücklich, besonders da ich
noch an demselben Tag den
Himmel sich umdüstern sah,
und wie eilig kalt mar heute
Ihr Gruß! Aufriß dankt
mir der Winter noch in Je-
rem jugendlich guten Ge-
gen. Bitte dringead um gü-
tige Antwort. 18951

Hermanns-schlocht.
Das engelhafte Fräulein mit
welch gewirktem Lude auf
dem Kopfe, welches am 16.
in obiger Verhüllung beim
Ausgange rechts in Gesell-
schaft einer älteren Dame
von einem sich für sie sehr
interessierenden jungen Mann,
ob ihrer feenhaften Erschei-
nung bewundert wurde, wird
von demselben um ein Le-
benzweiden unter „Benittus“
an die Exp. höflich gebete.

**Zwei schöne Woh-
nungen** im 2. Stod jede
mit 2 Zimmern und Küche
ein schönes Gemälde mit
einem Zimmer und Küche
sofort zu verlassen. Näb-
eres zu erfragen in. Vale-
ntinagasse Nr. 6, beim Haus-
meister. 18956

**Fortepiano und
Möbel.** Wegen pöhllicher
Reise ist ein sehr gutes
fortepiano neuester Fagon
mit Eisenversprezungen und
ausgezeichnetem Tone von
einem altrenommirten Wi-
ener Meister, so auch Mö-
beln sehr billig zu ver-
kaufen. Innere Stadt Müll-
nergasse Nr. 13, 2. Stod
21. Sitze rückwärts im
Hofe rechts. 18945

Genf-Papier,
unentbehrliches Hausmittel,
á 5 Kr. pr. Blatt, 10 Blatt
40 Kr. stets zu haben in der
mediz-pharmaceut. Agentur
des Karl Bernath, Buda-
pest, IX., Czuczorgasse 7.
18668

Wichtig für Damen.
Im Maßnehmen, Schnitt-
zeichnen, Zuschneiden und
Anfertigen wird nach einer
neuen tefonderen Methode
Unterricht erteilt, und für
vollkommene Ausbildung
garantirt. Adresse aus G.
fülligkeit in der Exp.

**Schwarze Mohr's-Roth-
Köcke,** glatt 1 St fl. 3.20,
3.80, 4.2, gepußt fl. 4.80,
5, 6, 7, 8, in farbigen
Stoff-Joupons prächt-
volle Sorten, Mohr's-
Schürzen für Kinder, Mäd-
chen und Damen prächt-
volle Sorten. In Giffon-
Damen-Tragen und Man-
schetten immer das Neueste.
Farbiges Glanz-Überhem-
den für Herren 1 Stud.
fl. 2.50, 3, 3.50, 4, weiße
gewirkte Schlafmäßen 12
St. fl. 2, 2.40, 3.

F. W. Ungers Sohn, Deák-gasse 5.
Illustrirte Preisbücher auf brieffliches Verlangen
franko zu senden.

**Ein Streicher-For-
tepiano,** in bestem Zustande
ist billig zu verkaufen in
der Klavieragentie von
Anton Julius Eder, Waag-
nergasse Nr. 12, Ecke der
Krongasse. 18944

**Med. der Pariser Gesellsch. der industr. Wissensch.
Keine grauen Haare mehr!**
MÉLANOGÈNE
Die vorzüglichsten aller Tincturen
von DICQUEMARE Chemiker in ROUEN.
Um augenblicklich Bart und Haare in jeglicher
Nüance zu färben, ohne Gefahr für die Haut
und ohne Geruch. Diese Tinctur übertrifft alles
was bis heute erschienen. In Poesth bei allen
bedeutenden Coiffeurs und Parfumeurs.



F. W. Ungers Sohn, Deák-gasse 5.
Illustrirte Preisbücher auf brieffliches Verlangen
franko zu senden.

Auf dem Herminenplatze Nr. 6, im Theatergebäude
ist das seit 18 Jahren bestehende, betrenommirte

Spezereihandlungs- und Trafiklokale

pr. 1. Mai zu vermithen.
Näb. daselbst beim Handtgenthümer. 6249

Teppiche,

ganz neue Muster, in allen Sorten und großer Aus-
wahl, sind zu haben bei

Johann Poll,
Göttergasse Nr. 3.



Med. der Pariser Gesellsch. der industr. Wissensch.
Keine grauen Haare mehr!
MÉLANOGÈNE
Die vorzüglichsten aller Tincturen
von DICQUEMARE Chemiker in ROUEN.
Um augenblicklich Bart und Haare in jeglicher
Nüance zu färben, ohne Gefahr für die Haut
und ohne Geruch. Diese Tinctur übertrifft alles
was bis heute erschienen. In Poesth bei allen
bedeutenden Coiffeurs und Parfumeurs.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

NEUEN PESTER JOURNAL.

4. Jahrgang. Nr. 267.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Donnerstag, 18. November.

NEMZETI SZINHÁZ.

Tannhäuser és a wartburgi dalnok-verseny.
Regényes dalmű 3 felv. Szövegét és zenéjét írta Wagner
Richard.
Kezdete 7 órakor

NÉPSZINHÁZ.

Dunanan.
Francia operette 3 felvonásban Zenéjét szerzette Offenbach
Kezdete 7 órakor.

VARSZINHÁZ.

A nő-uralom.
Eredeti vigjáték 3 felv. Irta Széligeti E.

DEUTSCHES THEATER.

Die Hermannsschlacht.
Drama in 5 Akten von H. Kleist.

H. Hermann, Fürst der Cherusker	Hr. Nesper
Th. Usneida, seine Gemahlin	Frl. Habelmann
Eg. Inhardt, sein Rath	Hr. Godeck
Luitgar, dessen Sohn	Hr. Prasek
Marlod, Fürst der Sueven	Hr. Hellmuth
Attar, sein Rath	Hr. Hassel
Quintus Varus, römischer Feldherr	Hr. Teller
Ventidius, Legat von Rom	Hr. Rinald
Septimius, römischer Anführer	Hr. Heine
Theuthold, ein Waffenschmied	Hr. Pückert
Hally, dessen Tochter	Frl. Pauly
Eire Alraune	Fr. Berg
Ein Diener des Ventidius	Frl. Bömly

Anfang 7 Uhr.

Deutsches Theater, Herminenplatz.
Direction Albin Swoboda.

Die Reise um Wien in acht Tagen.

Posse mit Gesang in 7 Bildern von C. Bayer. Musik vom
Kapellmeister Franz Roth.

Von Haudegen, Major	Hr. Feld
Brummer, Feldwebel	Hr. Welb
Frau von Pfauenaug	Frl. Glöckner
Max Sturm	Hr. Meissner
Christoph Schafberger	Hr. Hanno
Franz Lampel sein Vetter	Hr. Guttman
Susi, eine Linzerin	Frl. Duschak
Michel Schmutz, ein Wäscher	Hr. Schönau
Wabi, sein Weib	Fr. Viktorin
Sixtus Plützerl	Hr. Friaake
Frau Cichori, Kaffeesiederin	Fr. Engel
Lini } ihre Nichten	Frl. Schwarz
Tini }	Fr. Kullak

Anfang 7 Uhr.

Labes Restauration

altes Postgebäude Ecke Hatvaner- und Grenadergasse
6263
Artistscher Direktor

CARL FÜRST.

Täglich
internationale Vorstellungen.

Auftreten der Mitglieder Frl. Koszary, Frl. Mezey,
Frl. Marsky, Herrn Hoser und B. Komaromy.
Für gute Küche u. ausgezeichnete Weine und Getränke
ist bestens gesorgt. Seine ergebenste Einladung macht.
F. Labes, Restaurateur.

Erste Wiener Reithalle,

Ecke Radialstraße und große Feldgasse.

Täglich Vorstellung

der weltberühmten chinesisch-englisch-amerikanischen Künst-
ler-Gesellschaft, bestehend aus Gymnastikern, Akrobaten,
Gladatoren, Equilibristen, Luftspringern, Jongleuren,
Tänzern und Pantomimisten, unter Direction des Ori-
ginal-Chinesen Chevalier Arr-Sée
6271 Hochachtungsvoll E. W. Schmidt, Unternehmer.
Kaffe-Eröffnung 6 Uhr.
Karten sind zu haben an der Loge von 10-12 Uhr
Vormittags und von 3 Uhr Nachmittags. Nach Schluss
der Vorstellung Caroussel-Retten.

„HILARIA“.

Corso, Stein'sches Haus. 6278

Heute grosse Soirée comique
unter Mitwirkung sämtlicher engagierter Künst-
ler und der englischen Chantonniettenjägerin
Miss Minnie und Sidney Davies
Auftreten der Gebrüder Price, englische
Clowns, Gymnastiker und Akrobaten.
Anfang 8 Uhr.
Entrée 50 kr.

Erste Pester Possenhalle,

Ecke der Königs- und Kreuzgasse 24.

Direktion Heinrich Spira. 6279

Täglich

Grand Restaurant Chantante.

Montag den 22. November 1875

letzte Gastvorstellung

des ausgezeichneten englischen Künstlerpaares

Miss Thora und des Mr. Freed Gray,
und Benefice der Directrice Frau Johanna Spira.

Jeder Fremde und Einheimische geht in den



Kerepesystrasse Nr. 13, 1. Stock.

Täglich

Tanz - Unterhaltung.

Musik von doppelt verstärktem Orchester.

Für vorzügliche Speisen und Getränke sorgt bestens

6277

Wirtungsvoll

Herrmann Brettnner, Eigenthümer.

STEINITZ

BLUMEN-SAELE,

Karlskaserne, Gittergasse, 1. Stock.

6062

Täglich

Tanzfest à la Mabile,

National-Kapelle Benjo Rudy.

6062

Entrée gänzlich aufgehoben, mit Ausnahme von Samstag,
Sonnt. u. Feiertage.

Gambrinus-Halle

6280

Direktion Josef Steidler.

Auftreten der russisch-deutschen Chansonnetten-Sängerin

Frl. Emma v. Bogdanovics.

Täglich neues Programm.

Für Militär.

Das größte Uniformirungs-Depot für Un-
garn und Nebenländer, wo sich k. u. Militär k. u.
Gonnedts jeder Branche k. u. Beamte der Post,
Telegraf und Eisenbahn, so auch alle Privat-Ber-
eine als Feuerwehr, Turner, Veteranen und Schützen
nach Vorschrift billig und gut bekleden und austrüben
können ist bei

Moritz Tiller,

Armeelieferant, Budapest, Landstraße, Karls-
kaserne. 6097

Preiscurante auf Verlangen gratis. Bestellungen
werden mittelst Nachnahme schnellstens effectuirt.

Lokalveränderung.

Ich erlaube mir, einem p. t. Publikum
die ergebenste Anzeige zu machen dass ich meine
Tapezierwerkstätte Franz Deákasse 5, verlegt
habe und bitte um weiteren Zuspruch.

6147

Wirtungsvoll

L. Kramer.

Geld

auf alle Gattungen Waaren, Gold, Silber
und Juwelen, Lose, Aktien u. sonstige
Werthpapiere, ferner

Pfandscheine

6069

des k. k. k. Bankamtes, der Budapest Bank, Sparkassen und
von accreditirten Bankhäusern zu coulantesten Bedingun-
gen belehnt.

Leopoldstädter Kirchenbazar, Gewölb
Nr. 5.

Gross' Bierhalle

Kettenbrüden-Palats Ofen.

Heute

Grosses Militär-Konzert

durch die beliebte Militär-Musik-Kapelle des 68 Linien-
Infanterie-Regiments „Ludwig Salvator“ unter persönlicher
Leitung ihres Kapellmeisters

Wilhelm v. Asbóth.

Anfang 6 Uhr.

Entrée frei.

Für gute Küche und edle Getränke sorgt bestens

6276

A. Gross, Restaurateur.

Geldvorschüsse

auf Waaren, Gold, Silber und Ju-
welen, billigst berechnet, so auch auf Lose,
Staatspapiere und Aktien zum ganzen
Kurs im Kommissions- u. Vorschuss-Ge-
schäft des David Redlich,
Promenadgasse 6, Eingang in der
Einfahrt.

6070

Geldvorschuss

8 pCt. pro Jahr auch den ganzen Kurs.
auf Staatspapiere,
Lose, Pfandbriefe,
Aktien
gegen theilweise
Rückzahlung
zu 8%.auf Gold,
Silber,
allerlei Waare und
Depotscheine
billigst im
Komptoir: Budapest,
Neue Weltgasse Nr. 14.
Barterre.
6085

Geld

auf alle Gattungen Waaren, Gold, Silber
und Juwelen, Lose, Aktien u. sonstige
Werthpapiere, auf

Bersag-Bettel, Gage- und
Pensionsbögen

Hatvanergasse Nr. 2, im alten Postgebäude,
im Hofe links. 6188

Zur Herbst-Saison!

Die Seiden- u. Damenmodewaaren-
Niederlage von

Sgalitzer & Schönfeld,

Budapest, Göttergasse Nr. 1,

empfiehlt ihr großes Lager Damenkleiderstoffe in
den modernsten und elegantesten Genres zu billig-
sten Preisen. Diagonal, Luster, Plattsstoffe. glatt u.
carriert von 25 kr.

Serge, Rippe, Belge, Knickerbocker	"	40 kr.
Flanelle, Cheviote 1/2 breit	"	1 fl.-
Englische Patent-Sammete	"	50 kr.
Lyoner Seiden-Sammete	"	2 fl.-
Schwarze und farbige Fattles	"	1.50
Bestreifte Seidenstoffe	"	80 kr.

Terno, Cachemires in allen Qualitäten, sämtliche
höchste Nouveautés in reichster Auswahl, Wä-
nter-Tücher in allen Größen in Garas und Belour

Sgalitzer & Schönfeld,

Budapest, Göttergasse Nr. 1.

5618

Muster überallhin gratis und franko.

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen Pester Journal“.

Ein schweres Geheimniß.

Roman nach dem Englischen.

Wierzigstes Kapitel.
Belagert und besiegt.

(76. Fortsetzung.)

Es folgte eine kurze Unterredung draußen, dann hörten die beiden Frauen eiliges Hin- und Herlaufen und dann wurde ein schwerer Holzstoß, den sie von einem Holzstoße in der Nähe der Küche genommen hatten, hastig gegen die Thüre geschleudert. Ein wüthender Anfall gegen die Thüre wurde gemacht; der Stoß wurde unaufhörlich gegen dieselbe geschleudert.

„Ihr Einbringen hier ist nur eine Frage der Zeit, Esther“, sagte Beatriz. „Ich kann nicht dazwischen willigen, Mr. Trevor Auslagen und Verdruß zu bereiten. Ich kann mich diesen Männern nicht überliefern. Gibt es denn keinen Ausgang, durch den ich entfliehen könnte? Kann ich nicht durch eine andere Thüre oder ein Fenster entkommen?“

„Es ist nicht unwahrscheinlich, daß sie Helfershelfer haben, welche das Haus bewachen. Nein, Miß, die Thüre ist stärker, als Sie glauben. Wir werden Ihnen ziemlich lange Zeit Stand halten und es ist Aussicht, daß die Dienstkleute zurückkommen. Die Nacht ist dunkel. Sie können keinen Schritt vor sich sehen. Sie würden sich ganz gewiß im Gebirge verirren. Bitte, lassen Sie sich von mir rathen, Miß, und bleiben Sie, wo Sie sind.“

Beatriz ließ sich von der alten Haushälterin rathen und gab ihren halbgefaßten Vorsatz auf, hinauszueilen in die dunkle Nacht.

„Oh, wenn nur einer von den Männern da wäre!“ ächzte Esther, als die Schläge unaufhörlich an die Thüre prasselten. „Oder wenn wir wenigstens die Hunde hätten! Es sind gar keine Schießwaffen im Hause, ausgenommen die Jagdstinte des Herrn, und die ist ruiniert. Wir können nicht kämpfen.“

„Könnten wir nicht noch Etwas Schweres gegen die Thüre stellen? Da ist Ihr massiver Anrichtentisch. Glauben Sie, daß wir den hinrücken könnten?“

„Wir können es versuchen. Wir werden dann wenigstens versuchen, irgend etwas zu thun.“

Sie strengten sich ungemein an und es gelang ihnen endlich, die Thüre mit dem schweren Anrichtentisch zu verbarrikadiren. Das Geräusch, das sie dabei unvermeidlich machen mußten, drang zu den Ohren der Angreifer, welche in Ihrer schändlichen Arbeit inne hielten. Sie erriethen ohne Zweifel, was die belagerten Frauen thun wollten und hielten inne, um sich mit einander zu berathen.

„Was werden sie jetzt thun?“

Die beiden Frauen hörten, wie ihre Belagerer die massiven Fensterläden zu bewegen suchten, und dann die anderen Thüren probirten.

„Die Hauptthüre ist schwerer als diese“, sagte die Haushälterin. „Ich wollte, sie würden diese probiren.“

„Aber die Angreifer zogen es vor, zur Küchenthüre zurückzukehren, indem sie glaubten, daß ihre starken Schläge sie bereits in den Angeln erschütterten hätten. Sie erneuerten ihren Angriff mit solcher Gewalt, daß die beiden Frauen plötzlich krachen und bersten hörten, als ob sie nicht mehr lange Widerstand leisten könnten.“

„Wir können nicht mehr lange Gegenwehr leisten“, sagte Beatriz. „Oh, wenn doch nur die Dienstkboten kommen würden!“

„In einer Viertelstunde werden diese Männer hier eindringen“, sagte Esther. „Wir können wohl von Zimmer zu Zimmer zurückweichen, je nachdem sie vordringen, aber diese kleinen Thüren hier bieten keinerlei Schutz. Ich sage Ihnen, Miß, was Sie thun müssen. Wenn die Thüre einzufallen beginnt, können Sie durch ein Fenster des Sprechzimmers entfliehen und sich bis zum Morgen in dem Gesträuche verborgen halten. Die Nacht ist warm und die Dunkelheit wird Sie beschützen.“

Beatriz nickte schweigend.

„Die Schläge gegen die Thüre wurden immer gewaltiger, fast betäubend. Die Frauen rückten zusammen, still wie der Tod. Aber die alte Thüre gab nicht nach. Die von Esther ausgelegte Viertelstunde verging und sie schienen der Befangennehmung nicht näher zu sein.“

„Wir werden also doch vielleicht aushalten!“ sagte die Haushälterin. „Wir werden sicherlich.“

Da ertönte plötzlich ein Krach. Die Eisenklammern, in welchen die Angeln befestigt waren, wurden gewaltsam an einer Seite herausgerissen, die Angeln gaben nach und die Thüre stürzte auf einer Seite ein, polternd über den Küchentisch hinfallend.

Ein triumphirender Schrei kam von den Belagerern.

Sie fingen an, auf den Küchentisch loszuarbeiten.

„Jetzt!“ sagte Esther leise zu Beatriz.

Die Beiden schlüpfen rasch in das Speisezimmer und versperren die Thüre hinter sich. Während sie zu dem Wohnzimmer flüchteten, hörten sie den Küchentisch krachend zu Boden stürzen.

Esther öffnete schnell ein Fenster. In demselben Augenblicke hörten Sie, wie die Speisezimmerthüre nachgab und rasche Schritte näher kamen.

Ohne ein Wort zu sagen, sprang Beatriz in die Dunkelheit hinaus.

In demselben Augenblicke wurde die Thüre des Wohnzimmers eingedrückt und Oberst Brand und sein Sohn eilten herein.

Als sie das offene Fenster erblickten, stiegen Beide ein Wuthgeschrei aus.

Mandal Brand sprang durch das Zimmer, schob Esther bei Seite, als ob sie ein kleines Kind wäre, und sprang zum Fenster hinaus, um Beatriz zu verfolgen.

Es bedurfte keiner Worte, um ihm zu sagen, daß sie entflohen sei. Seine grenzenlose Wuth erfüllte ihn. Ein tödtlicher Haß gegen sie bemächtigte sich seiner. Er floh vorwärts gegen das Gebüsch wie der verkörperte Sturmwind. Es war stöckfinstern — er konnte gar nichts sehen; aber er wurde es deutlich bewußt, daß Jemand vor ihm flüchte.

Er schoß vorwärts, wie eine Kugel aus der Flinte. Sein Stern war in dieser Nacht im Aufsteigen. Denn plötzlich hörte er die Fliehende siracheln und fallen. Im nächsten Augenblicke hatte er sich, von dem Ton geführt, gegen die ausgestreckte Gestalt geschleudert und war, sie in seinen Arm haltend, wieder in die Höhe getaumelt.

Sein wildes Jauchzen führte seinen Vater mit einer brennenden Lampe aus dem Hause herbei.

„Ich habe sie erhascht“, brüllte Mandal Brand, fast außer sich vor Freude. „Da wende das Licht her auf ihr Gesicht. Ist es Beatriz?“

Oberst Brand kam näher und ließ das Licht voll auf das Gesicht des sich heftig zur Wehre setzenden Mädchens fallen. Es war Beatriz sicher genug. Kein Zweifel war mehr möglich. Endlich hatten sie sie erwischt.

„Schnell, nur schnell zum Wagen!“ sagte Mandal Brand, dessen Gesicht im Lampenlichte dunkelroth aussah. „Wir dürfen hier wahrlich keine Zeit verlieren. Was wir heute Nacht gethan haben, wird mit jahrelanger Kerkerstrafe bestraft. Wir müssen bis morgen Früh England verlassen haben.“

Oberst Brand lief, die brennende Kerze in der Hand tragend, voraus, über den Rasenplatz, durch den Garten zu der Allee, in welcher ein großer, geschlossener mit zwei Pferden bespannter Reisewagen stand. Die beiden Männer hoben Beatriz auf und steckten sie gewaltsam in den Wagen.

„Schnell, Vater, bringe ihren Hut und Mantel“, sagte Mandal Brand hastig. „Sie wird Beides brauchen und wir werden keinen Aufenthalt haben, bis wir ans Meer kommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Von dem Bonaparte's.) In einem Prozesse, der vor einem Pariser Civilgerichte dieser Tage verhandelt wurde, war der Prinz Napoleon der Verklagte. Der Futterhändler Darbel belangt den Prinzen wegen eines Vertrages von 7026 Francs für Fouragen, welche er während der Belagerung von Paris in die in dem Palais Royal gelegenen Stallungen der ex-kaiserlichen Heubestellung des Ober-Biqueurs, der seit 17 Jahren an der Spitze dieser Stallungen stand, geliefert hat. Unter den Pferden, welche in dieser Weise während jener verhängnisvollen Zeit vor dem Messer des Schlächters gerettet wurden, befand sich (das Auditorium brach bei diesem Detail in lautes Gelächter aus) auch das „Schlachtroß“ des Prinzen. Obgleich der Prinz Napoleon nach der Kommunezeit einige dieser Pferde verkaufen ließ und den Preis ruhig eintrah, weigert er sich jetzt, Herrn Darbel zu bezahlen, weil der Ober-Biqueur Hubert vom 15. September 1870 ab nicht mehr in seinem Dienste gewesen sei, einige von den Pferden für den General Trochu und die Polizei-Präfectur requirirt und die von Darbel angeblüh gemachten Lieferungen auch nicht von dem Sekretär des Prinzen, Herrn Hubaine, der in Paris geblieben war, verifizirt worden wären. Der Prinz erkennt demnach die Forderung Darbel's nur in der Höhe von 1100 Francs an, als Preis nämlich der zwischen dem 3. und 15. September 1870 gelieferten Fouragen. Das Urtheil soll nächste Woche gesprochen werden. — Der Prinz Peter Bonaparte hat das historische Haus, in welchem er im Januar 1870 den unglücklichen Victor Noir über den Haufen geschossen hat, Auteuil, Grande Rue Nr. 59, an einen Herrn Verhoeven um den Preis von 118,115 Francs 95 Centimes verkauft.

(Unglücksfall auf dem Meere.) Von dem Dampfer „Pacific“, der am 4. d. im Stillen Ocean zu Grunde ging, wurde, wie ein Telegramm aus New-York vom 10. d. meldet, in der Meerenge von Fuca ein weiterer Ueberlebender — ein Matrose, der zur Mannschaft des Dampfers gehörte, gerettet, der auf einigen Schiffstrümmern umhertrieb. Er erzählte, das ein Schiff, das mit vollen Segeln ging, mit dem „Pacific“ zusammenstieß. Der Kapitän und Andere, welche sich auf ein Floß retteten, gingen zu Grunde. Auch zwei Boote mit ausgefuchter Mannschaft wurden bisher nirgends gefunden. Ueber den Untergang des „Pacific“ wird noch gemeldet, daß sich 250 Personen am Bord befanden, und nach dem Zusammenstoße eine furchtbare Verwirrung entstand, da alle Passagiere auf Deck und in die Boote stürzten, von denen eines umschlug, auf dem sich fünfzehn Frauen befanden. Der Dampfer ging schnell unter, und ließ auf der Oberfläche des Meeres eine Masse mit den Wogen kämpfender menschlicher Wesen zurück, welche aber nach und nach alle verfankeu. — Bei Galveston verbrannte ein Dampfer „City of Waco“, und bisher hofft man bloß, daß die Passagiere gerettet wurden. Eine sichere Nachricht darüber liegt noch nicht vor.

(Eine jüdische Universität.) In Cincinnati ist eine neue Universität unter jüdischen Auspizien gegründet worden. Sir Moses Montefiore soll einen hervorragenden Antheil an der Gründung derselben haben.

(Die Verbrennung des Juden Chajim in Hamadan.) Ueber die vor einigen Wochen zu Hamadan in Persien stattgefundene Verbrennung eines Juden, die vom Telegraphen schon gemeldet wurde, berichtet ein arabisches Blatt aus Bagdad Folgendes: „Der Jude Chajim in Hamadan war der Gläubiger eines Persers, von dem er vor einigen Wochen im Bazar dieser Stadt das zurückforderte, was ihm gebührte. Der Perser wollte jedoch nicht zahlen und dachte sogar daran, sich seines Gläubigers auf eine leichte Art zu entledigen. Er fing daher mitten im Bazar zu schreien an, der Jude habe nicht nur ihn, sondern auch seinen Glauben und den Propheten infultrirt. Kaum hatte nun die im Bazar versammelte Volksmenge diese Worte gehört, so wollte sie auch schon den Juden ermorden. Dieser flüchtete sich jedoch schnell in das nahe gelegene Haus eines reichen Persers und bat denselben um Schutz, den er auch gewährt erhielt. Die aufgeregte Volksmenge zog nun vor dieses Haus und verlangte von dessen Besitzer die Auslieferung des Juden. Der Hauseigentümer aber erwiderte, daß er diesen nur dann ausliefern werde, wenn man ihm dessen Schuld beweiße, und auch dann werde er ihn nur an die Behörde ausliefern. Daraufhin schlug die aufgeregte Menge das Thor ein, drang in das Haus und bemächtigte sich des hier versteckt gehaltenen Juden. Dieser ward nun auf die Straße herabgeschleppt und sogleich gesteinigt. Dann schleifte man dessen Leichnam durch die Straßen der Stadt und trieb mit ihm den gräßlichsten Spott. Nachher wurde derselbe auf den Hauptplatz der Stadt gebracht. Hier füllte man ihm den Mund mit Pulver an, entzündete es, und im Nu war der Kopf in unzählige Stücke zerrissen. Die so zerstückelte Leiche ward dann auf einen Scheiterhaufen gelegt und zu Kohle verbrannt. Vier Juden, die zufälliger Weise vor dem Scheiterhaufen vorübergingen, wurden lebensgefährlich verwundet. Vor Anbruch der Nacht plünderte dann der Pöbel auch mehrere jüdische Häuser. Ein Glück war es noch zu nennen, daß die Behörden dann den Muth faßten und einschritten, denn sonst wäre an diesem Tage in Hamadan ein großes Blutbad angerichtet worden, da die Menge sich schon entschlossen hatte, den dort wohnenden Juden sowohl wie den Christen daselbst den Garaus zu machen, um so alle Ungläubigen an einem Tage zu vernichten.“

Ad 561 Zhl.

Ämtliche Kundmachung.

Nachdem der Bau der Margarethen-Brücke bereits so weit vorgeschritten ist, daß daselbst aus allen sechs Oeffnungen die Montirungs-Gerüste entfernt und die Piloten ausgezogen wurden so werden, die Schiffs- und Floßelgenthümer, sowie alle Interessenten hiermit verständigt, daß sämtliche 6 Oeffnungen der Margarethen-Brücke d. i. der Alt-Dfner sowohl, als der Pester Donauarm wieder der Schifffahrt übergeben ist; in Folge dessen auch die an der oberen Spitze der Alt-Dfner Insel befindene Ankerwache aufgelöst wurde.

Die von Budapest stromabwärts fahrenden Ruderschiffe und Flöße aber werden hiermit verständigt, daß die bisher durch Montirungs-Gerüste abgsperrt gewesene I. Oeffnung der Eisenbahn-Verbindungsbrücke durch Entfernung der Gerüste auch bereits zur Schifffahrt benützet werden kann, so daß daselbst die I. und II. Oeffnung (von West ausgezählt) dem Verkehr übergeben ist, und bis auf Weiteres nur noch die III. und IV. Oeffnung durch Montirungs-Gerüste für die Schifffahrt abgsperrt bleibt.

Zur Erinnerung an dieses Schifffahrts Hinderniß und zur eventuellen Geleitzung bleibt die am Boráros-Platz aufgestellte Ankerwache nach in Thätigkeit.

Von alldem werden die Schiffs- und Floß-Eigentümer mit der abermaligen Befugung verständigt, daß sich die Interessenten streng nach dieser neueren Instruktion zu halten haben, da sie im entgegengesetzten Falle nicht nur zum Ersatz des erzeugten Schadens verhalten, sondern außer diesem noch zur strengen Verantwortung gezogen werden.

Budapest, am 2. November 1875.

6251

Das k. u. Strom-Ingenieur-Amt.



Eine 1/4 Million Näh-Maschinen

erzeugt per Jahr
The Singer Manufacturing Co.
New-York,

eine Zahl, zu welcher es nur die Original-Singer Maschine, durch Einfachheit in der Handhabung und den unerreichten Leistungen gebracht hat. — Dieselben sind nur allein echt zu beziehen im Haupt-Depot

The Singer Manufacturing Co.
bei

5385

KARL BRENNER,
Wlenergasse, Ecke der Deákasse.

Städtl. ung. **Besthaler Steinkohlen-Hauptverschleiß**

empfehit die beste 6045

SALON-KOEHLE

zu wesentlich ermässigten Preisen

und ist dieselbe für Budapest bei uns Elisabethplatz Nr. 4, sowie bei unserem hiesigen Vertreter Josef S. Hofmann, Hochstraße Nr. 3, in jedem Quantum franco ins Haus gestellt zu haben.
Kohlen-Depot Oester. Staatsbahnhof Magazin Nr. 2.

Ungarische

allgemeine Bodenkredit-Aktien-Gesellschaft.

EINLADUNG

zu der am 18. Dezember a. c., um 11 Uhr Vormittags im Hause der Gesellschaft (Deákasse Nr. 2) abzuhaltenen

ausserordentlichen Generalversammlung.

Tagesordnung.

1. Beschlußfassung wegen Einziehung von Stück 20,000 (zwanzigtausend) Aktien Interimsscheine und eventuell
 2. Modifikation der hierauf Bezug habenden Paragraphe der Gesellschafts-Statuten Die Aktien-Interimsscheine sind zu beportren
- In Budapest: bei der Hauptkassa der Gesellschaft (Deákasse Nr. 2, 1. St.),
In Wien: bei Herrn Fr. Schey
Budapest, den 15. November 1875.

Der Verwaltungsrath.

* Auszug aus den Statuten.

Art. 53. In der Generalversammlung sind jene Aktionäre stimmberechtigt, welche mindestens 10 Tage vor dem Termine der Generalversammlung eine Aktie (Interimsschein) im Sinne des §. 25 an den vom Verwaltungsrathe bezeichneten Stellen deponirt. Der hierüber empfangene auf Namen lautende Depositschein dient als Legitimationskarte und ist in der Generalversammlung vorzuweisen.

Art. 54. Jeder Aktionär, ist zueben so viel Stimmen berechtigt, als er Aktien besitzt. Doch kann kein Aktionär weder im eigenen noch in Vollmachtsnamen mehr als 10 Stimmen ausüben. 6254

Für den Haushalt und die Küche

empfehlen nachfolgende erprobte praktische Spezialitäten:

Neue Petroleum-Koch-Apparate.

eine, jedem Haushalt empfehlenswerthe Erfindung die zufolge ihrer bewährten Zweckmäßigkeit, vollkommenen Gefäßlosigkeit, Billigkeit der Feuerung und sehr bequemen Benützungswiese sich leicht schon allgemeinen Gebrauches erfreut. Wir halten hiervon vorräthig Apparate für 1 Kochgeschirre zum Preise von fl. 3.60, 5.40, 7.30, 2 Kochgeschirre fl. 6.60, 9.50, 12.— und die dazu nöthigen Töpfe, Kartoffelbämpfer, Milch-, Theekannen etc. nach Größe und Ausstattung von 60 kr. bis 2 fl.

Comfort Dampf-Kaffee-Maschinen

liefern in 10 Minuten mit Spiritus, den anerkannt besten Kaffee für 1 2 3 4 6 8 12 Schalen Schwarz, fl. 5.80, 6.70, 7.50, 8.50, 9.70, 11.— 12.80, 15.60 per Stück, dieselben mit Milchsieder verbunden um das Frühstück am Tisch fertig machen zu können für 1 3 6 8 Schalen Schwarz, 10.50, 13.50, 16.50 19 per Stück.

Fabrikniederlage bester China- (Alpacca) Silber-Tafelbestecke, über die wir auf Verlangen mit Zeichnung und detaillirtem Preis-Courant dienen.

Vorz. Spiritus-Café-Brenner, für 1, 2, 3, 1 Pfund fl. 3, 3.80, 4.50, 4.15.

Tafelglocken mit Druck-Mechanik fl. 1.80, 2, 2.50, 3, 4 bis fl. 8 per Stück. Gewöhnliche Tafel-Schellen fr. 40, 75, fl. 1 bis fl. 2.50.

Franz. Stall-Laternen für Oel sehr solid und feuerfester in 3 Größen fl. 1.70, 2.40, 2.90.

Regenschirm - Ständer aus Eisenguss verschiedener eleganter Façon fl. 4, 4.50, 5, fl. 6.50 bis fl. 15.

Engl. Kohlen-Bügeleisen in zwei sehr empfehlenswerthen Sorten fl. 3.50, 4.

KERTÉSZ & EISERT, Budapest, Dorotheagasse Nr. 2

Ausführliche illustr. Preis-Courante auf Verlangen gratis. Schriftliche Aufträge prompt gegen Nachnahme.

Das beste und billigste Vergnügen für die heranwachsenden langen Winter-Abende bietet die große

Leihbibliothek

6207

von

A. J. HARTIG,

Budapest, alte Postgasse 14.

Billigste Gesellschafts-Abonnements.
Daselbst das größte Lager neuester Goldrad-bilder mit besonders schönen Goldrahmen.

Cui	ZAHNSCHMERZ	Trau
fidus	verschwindet nur durch FEYTONA.	schau
vide!	In Budapest nur allein echt in der Apothek von Josef v. Löbl. Preis: 1 Flasche 50 kr. 5388	wem

Lokal-Veränderung.

Das seit einer Reihe von Jahren auf der Waiknerstraße bestandene Maschinen-Geschäft der

Brüder Miskolczy

6255

befindet sich

Kerepeserstrasse Nr. 2, vis-à-vis Hotel Panonia.

Daselbst sind neuerbesserte Wohnmählen zu haben.

Ein- u. Verkauf aller Gattungen Lose, Staatspapiere, Gold, Silber, Pretiosen etc.

Geldvorschüsse zu den coulantesten Bedingungen in der Wechselstube bei

HERMANN DEUTSCH,
Bädergasse 1, ev. Schulgebäude. 5322

1864er Los-Promessen zur Ziehung am 1. Dezember sind zu haben.

Empfehlenswerthe Spezialitäten!

Encrier-Magique das neueste französische unerschöpfliche Wunder Schreibzeug das bloß von Zeit zu Zeit mit Wasser aufgefüllt zu werden braucht und Jahre hindurch die allerbeste Schreib- und Copirart liefert. Für die Schule und den praktischen Gebrauch klein 60 kr., mittel 75 kr. groß fl. 1., vorzögl. Reise-Schreibzeug 75 kr., zierlichere für den Schreibtisch fl. 1.40-4.

90 kr. die bisher unüber-treffene Petroleum-Rastlampe, sehr ökonomisch, vollkommen rauch- u. geruchfrei feinere Sorten fl. 1.20-5.

fl. 2.20 die neuerfundene Messer- u. Gabel-Fugmaschine, sehr praktisch, 1 Dose Pulver hierzu 50 kr.

fl. 1.90 Perry's patentirter mechanischer Korzhieb, der den widerwärtigsten Korst ohne Anstrengung aus der Fläche zieht.

fl. 1.85 das neue Baroskop, ein das Wetter im vorbinnen andeutender Barometer mit Thermometer.

20 kr. Herbert's rotirender Petroleum-Zylinder-Schaber.

60 kr. bis fl. 1.80 das Stück der besten Stahl-Rußknader.

Reiche Auswahl ähnlicher Nouveautés, worüber auf Verlangen mit illustrirtem Preis-Courant dienen, empfehlen
KERTÉSZ & EISERT, Budapest, Dorotheagasse Nr. 2.
Schriftliche Aufträge prompt gegen Nachnahme.

5800

Die behördlich autorisirte Versatzamts- Vermittlungsanstalt

besorgt den sowohl hier als auswärts wohnhaften Parteien alle das Pester l. Versatzamt betreffenden Geschäfte, als: Versatz, Auslösung, Umsatz, Erhebung der Ueberschüsse etc.

Die für die Geschäftsbeforgung der Anstalt zu entrichtende Provision beträgt bei einem Pfandbetrage von fl. 1 bis 100 fl. 1 Kreuzer vom Gulden bei einem Betrage von 100 bis 1000 fl. 1/2 Kreuzer vom Gulden.

Direktion und Central-Bureau der Anstalt befinden sich Stadt, Schüppengasse Nr. 3, im eigenen Hause, gegenüber dem kön. Versatzamte. Die Filiale der Anstalt: in allen Stadttheilen Pest-Dfners, 6068

Heilung wird garantiert.

Neue Heilmethode!

Syphillidiatrie
J. PRINDL,

em. I. I. Militärarzt, Spezialarzt seit 20 Jahren
für geheime Krankheiten

heilt neuentstandene Leiden binnen 48 Stunden, veraltete Hebel in 8-10 Tagen; insbesondere Gornröhrenfüße, ob frisch oder alt, in 3-4 Tagen nach neuem, schmerzlosem, einzig und allein von ihm kultivirtem Heilsysteme.

in seiner Ordinations-Anstalt:
Rönigsgasse Nr. 4, 2. Stock, Eingang bei der Stiege. Ordinirt von 9 bis 4 Uhr.
Honorar mässig, auch brieflich!

Frauenkrankheiten werden rasch gehoben.

6067

Lokal - Veränderung.

Das neuingerichtete

PHOTOGRAPHISCHE ATELIER

6144

von

Prof. K. KOLLER

K. K. HOF-PHOTOGRAPH,

befindet sich seit 1. November d. J.

Dreißigstgasse Nr. 1, 1. Stock

vis-à-vis von Kugler's Konditorei.

Lokal - Veränderung.

Atelier-Eröffnung.

Atelier-Eröffnung.

Elegante und doch billige **Herbst- und Winterkleider**, ferner **Stadt- und Reispelze, Anabenkleider und Livreen**, von denen Preislisten franco zugesendet und Provinzbestellungen prompt effektiert werden empfiehlt **Jakob Rothberger**, k. k. Hoflieferant, 5869 **Peß, Christophplatz Nr. 2, 1. St.**

Im früheren Lokale, **Ecke Watznergasse und alte Postgasse, 1. St.**, dauert der Ausverkauf zu herabgesetzten Preisen nur noch kurze Zeit.

Dr. MORIZ HANDLER,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter **Garantie** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten

jeder Art, besonders **Schwächezustände**, so wie auch **Hautausschläge** und **Harnbeschwerden**.

Ordinirt täglich: Vormittags von 10-1 Uhr, Nachmittags von 3-5 Uhr und Abends von 7-8 Uhr.

Wohnt: **PEST**, innere Stadt, **Schlangengasse Nr. 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.**

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medikamente besorgt. 6063

Winterröcke **fl. 20,**

Herbst - Anzug **fl. 18,**

Stadt- u. Reispelze **fl. 40**

sowie stets das Neueste in **Herrenkleidern**

staunend billig

S. Grossmann,

Budapest,

Ecke Franz-Deák- und Wienergasse.

Stoffmuster auf Verlangen franco und gratis. Bestellungen werden reell und gewissenhaft ausgeführt. Nichtentprechendes wird anstandslos retourné genommen. 6060

GRÖSSTE AUSWAHL

in allen Gattungen Haus- und Küchengeräthen, besonders Holz- und Kohlenbehälter, Ofentassen, Heizzeuge, ferner

Schlittschuhe

zu den billigsten Fabrikspreisen bei

J. C. Bánhegyi,

IV. Bezirk, Rathhausgasse Nr. 1. 6081

Geldvorschüsse,

auf Gold, Silber, Lose und Staatsobligationen den ganzen Kurs, auf Aktien, Depotscheine ertheilt billigst das

Bank- und Wechslergeschäft Ig. Hatschek,

Budapest, Servitenplatz 5.

Ein geschickter **Haarschneider- und Rasiergehilfe,** der auch **Haarbrennen** kann, wird sofort angenommen. **Näh. die Erd. 18917**

Eröffnungs-Anzeige.

Ich erlaube mir hiermit, einem P. L. Publikum, meinen Bekannten und Freunden die höfliche Anzeige zu machen, daß ich Dienstag den 9. dieses, **Ecke Wurm-gasse u. Josefsplatz** neben der Nähmaschinen-Niederlage des Herrn C. D. Dym ein **Kinderkleider-Konfektionsgeschäft** eröffnet habe. Durch erste Bezugsquellen bin ich in der angenehmen Lage, die billigsten Preise zu machen, und dürfte ein einmaliger Besuch genügen, Jedermann zu überzeugen, daß ich was Geschmack und Eleganz anbelangt, keine Konkurrenz zu scheuen habe.

Hochachtungsvoll **Sofie Strasser.**

6196

50 GULDEN

etne 6056

Wheeler & Wilson

Familien-Nähmaschine

mit allen Apparaten u. fünfjähriger schriftlicher Garantie in der Nähmaschinen-Niederlage von

JOH. HOLLUB,

Peß, Josefsplatz Nr. 14, neben der Nationalbank. NB. Handwerker-Nähmaschinen aus den bestrenomirtesten Fabriken sind stets in genügender Anzahl in bester Qualität vorräthig und zu den billigsten Preisen und Ratenzahlungen zu haben. Unterricht u. Verpackung gratis.

Wegen Räumung

der Magazine ist

Manufakturpapier

engros et en detail billigst bei **F. Adolf Grabl, Budapest** **Ecke Schlangen- u. Rathhausgasse** zu haben. 6117

Honorar nach Belieben!

für gründliche und sichere Heilung

geheimer Krankheiten

jeder Art, besonders **Schwächezustände**, so auch **Hautausschläge** und **Harnbeschwerden**, noch so chronisch, staunend schnell, ohne Folgebübel und ohne Berufshörung von

A. BESENBEK,

prakt. Arzt, Ordinirt von Früh 9-4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends.

Wohnt Peß, **Katwanergasse Nr. 16, 2. Stock, Thür Nr. 16.**

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet. Medikamente werden besorgt.

„Hotel Jägerhorn“, Budapest.

Ich beehre mich, ergebenst anzuzeigen, daß die

Eröffnung der Speise - Salons

Donnerstag, den 18. November l. J. Mittags stattfindet, wozu ich meine höfliche Einladung mache, indem ich zugleich versichere, daß den Wünschen meiner P. L. Gäste in jeder Beziehung bestens zu entsprechen, mein Hauptbemühen sein wird.

Hochachtungsvoll **Ernest Kammer,** Hotelbesitzer.

6272

Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Geheime KRANKHEITEN

jeder Art, so auch **Schwächezustände**, **Hautausschläge**, **Harnbeschwerden**, etc., selbst hartnäckige werden nach einer in Militär- und Zivilspitälern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufshörung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell gründlich geheilt (neu ersundene in 48 Stunden) von

J. WEISS,

prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Spital alshier, ord. und Ehrenmitglied in u. ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Ordinations-Anstalt:

Budapest, Innere Stadt, Neuenweltgasse Nr. 1, (Ecke Katwaner- u. Neuenweltgasse) 1. St.

Täglich Vormittags von 10 bis 12, Nachmittags von 1-4 und Abends von 7-8 Uhr.

Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separirt. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medicamente. 5661

Da ich die Kuren persönlich leite, so ist jede hässliche Pflege entbehrlich.

Die erzielten glänzenden Resultate, die strenge Discretion, sowie die humane Berücksichtigung Unbemittelten gegenüber, ermöglichen es, daß diese Anstalt sowohl im In- als im Auslande sich des besten Rufes erfreut. 6064

Praktische neueste Erfindung

für Haushaltungen, Hotels und größere Etablissements.

Josef Wanitschek,

Tapezierermeister,

Möbelniederlage, Wurm-gasse 2,

restaurirt gänzlich abgeschossene Möbel von Sammt, Seide, Gobelin oder Schafwolle, ohne den Stoff von den Garnituren abziehen zu müssen, noch selben zu schädigen. Die Farbe des Stoffes bekommt ihre ursprüngliche Frische wieder, wie neu

für die längste Dauer.

Auch werden auf dieselbe Weise Teppiche, Vorhänge, Stickereien etc. (von Seide, Sammt, Gobelin oder Schafwolle) überraschend schön wie neu hergerichtet.

5871

Geheime Krankheiten

jeder Art besonders: **Schwächezustände, Hautausschläge und Harnbeschwerden,** heilt mit glänzendem Erfolge **Dr. L. Ernst, Homöopath, Post, Zweladlergasse Nr. 24, Ordination von 10-12 und von 1-5 Uhr Nachmittags.**

Diese Krankheitsarten werden oft und nur zur Erlangung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieserart Geheilte werden über kurz oder lang von den furchtbaren Nachkrankheiten beunruhigt, daß sie noch im höchsten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden und zu schwer zu heilen haben. Schon gegen solche Befahren bietet die homöopath. Behandlungsweise, denn nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine sehr wohlthätige, daß alle Folgen nicht zu befürchten sind. Die Dosis ist einfach und kann leichtgehalten werden. Auch wird der Patient in seinem Berufe nicht gehindert.

Das lehrreiche und nützliche Buch „Die Selbsthilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen. Preis fl. 2.

6066